

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 190 (2022)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 Jahre Synode 72 – synodale Prozesse heute



Die konstituierende Sitzung der Synode 72 in der Kathedrale St. Gallen vom 23. September 1972. (Bild: Aus dem Buch «Dem Volk Gottes dienen. Ivo Fürer, Bischof und Weggefährte», St. Gallen 2005)

Auch wenn der Ruf nach mehr institutionell implementierter Synodalität in der katholischen Kirche, der Ruf nach mehr gelebter Partizipation im Sinne von verbindlicher Teilhabe immer wieder dämonisiert wird – er ist im Wesen ein «Zeichen der Zeit», von dem die Glaubwürdigkeit und Redlichkeit kirchlicher Transformationsprozesse abhängt. Wie es sich bei allen «Zeichen der Zeit» verhält: Werden sie nicht ergriffen, kehren sie als verpasste Chance nicht wieder zurück bzw. werden sie nur halbherzig angegangen, schlägt Verpasstes umso heftiger zurück. Der Ruf nach Synodalität sollte für die Kirche in der Schweiz ein Kairos und kein Menetekel sein, denn sie ist Erbin der Synode 72. Was dieses Erbe bedeutet, dafür wird das Projekt «Synode 72 – Im Heute gelesen!» spannende Einblicke ermöglichen, das Expertinnen und Experten aus der gesamten Schweiz zur Bedeutung der Synode zu Wort kommen lässt.

Seit der Synode 72 wurde einiges an Synodalität und Partizipation auf ortskirchlichen Ebenen in den Schweizer Bistümern erreicht, was auch (staats-)kirchenrechtliche Verankerung fand. Doch bei allem Erreichten sollte gelten: Als wanderndes Volk Gottes darf Kirche sich niemals an einem institutionellen Endpunkt wäghen. Vielmehr hat sie sich der Grunddynamik neuer Ortsbestimmungen auszusetzen, die das Kraftfeld des Evangeliums in und jenseits ihrer Institution vorgibt bzw. längst schon «gebiert». 50 Jahre nach der Synode 72 ist auch hier eine redliche Auseinandersetzung notwendig, die bei allem Erreichten auch offenlegt, was an Potenzialen und Möglichkeiten nicht produktiv ergriffen und umgesetzt wurde. Hierzu gehört

die Einsicht, dass analog zum demokratischen Bewusstsein eine synodale Grundhaltung nicht einfach angeboren oder zum Selbstläufer wird. Synodales und partizipatives Bewusstsein bedarf einer kontinuierlichen Einübung, einer stets ideologie- und selbstkritischen Überprüfung und einer diskursiven Aktualisierung – speziell dann, wenn es um Verbindlichkeiten neuer Interpretations- und Gestaltungsweisen von Kirche im Ganzen und glaubender Existenz im Besonderen geht.

Erst wenn solche selbstwirksamen Lernprozesse einer synodalen und partizipativen Ekklesiogenese neu freigelegt und ermöglicht werden, lassen sich Wege eines entsprechenden Stils von Kirche finden, der Sakramentalität (nach LG) und Weltverortung (nach GS) weder gegeneinander ausspielt noch als widersprüchlich diskutiert oder gar als unversöhnlich gegenüberstellt; ein Stil, der gerade solchen Denk- und Sprachkategorien eine Absage erteilt, die in Synodalität und Partizipation nur ein zweckdienliches Medium sehen, eigene Überzeugungen gegenüber anderen durchzusetzen oder ein «Immer weiter so» zu verfolgen; ein Stil schliesslich, der unverhältnismässige Machtdominanzen und statusunabhängige Klerikalismen zu brechen und zu korrigieren sucht, indem er Synodalität als Teilnahme- und Teilhabegeschehen in verlässliche und belastbare Formen von Kirche giesst, die die Willkür Einzelner oder bestimmter Gruppen verhindern. Ohne Zweifel: vor allem dies wird entscheidend sein, ob Synodalität eine Stilfrage oder eine Stilblüte kirchlicher Transformationen wird.

*Salvatore Loiero**

¹ Zusammen mit den Freiburger Professoren François-Xavier Amherdt und Mariano Delgado leitet Salvatore Loiero das Projekt «Synode 72 – Im Heute gelesen!». Mehr Informationen dazu unter: www.unifr.ch/pastoral/de/forschung/synode-72.html

Editorial

Zurück zum Ursprung

Wer kennt ihn nicht, den Witz vom Ehepaar, das auf seiner Romreise dem Vatikan einen Besuch abstattet. Angesichts der Fahrzeugflotte des vaticanischen Personals meint der Mann kopfschüttelnd: «Und angefangen haben sie mit einem einzigen Esel...» In letzter Zeit kam mir dieser Witz immer wieder mal in den Sinn. Selbstverständlich gab es in den letzten 2000 Jahren viele Verbesserungen in der Kirche und die Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft (Miva) ist sicher froh, dass zum Esel noch andere Transportmittel hinzugekommen sind. Doch wäre eine Rückkehr zum Anfang auf anderen Ebenen nicht begrüßenswert? Was ist aus der Kirche von Wanderpredigern und Mystikerinnen geworden, die mit ihren Worten ein Feuer in den Menschen entzünden konnten? Wohin ist die Freude am Glauben verschwunden, die Jung und Alt sonntags gemeinsam die heilige Messe feiern liess? Christus hat sich in den vergangenen 2000 Jahren nicht verändert – aber vielleicht wir? Es ist zu einfach zu sagen, die Kirche sei veraltet, realitätsfremd, klerikal usw. Die Menschen begegnen ja nicht der Institution Kirche, sondern konkreten Menschen – uns. Das neue Jahr lädt zu einem neuen Anfang ein. Kehren wir bewusst zu Jesus Christus (und seinem Esel) zurück und beginnen wir mit ihm die Geschichte der Kirche neu. Ich bin überzeugt, dass uns Spannendes und Unerwartetes begegnet.

Rosmarie Schärer



In dieser Ausgabe

Carte Blanche

Luis Varandas zum neuen Jahr 3

Im Heute gelesen

Von Potenzialen und Desideraten der Synode 72 4

Medien

Im Dienst der Synode 72 6

Weltsynode 2021–2023

Über den Start in den Bistümern der Schweiz 7

Chronik

11

100. Todestag von Papst Benedikt XV.

Ein Verfechter der Neutralität 12

Amtliche Mitteilungen

14

Anzeigen

19

Impressum

24

Die Rubrik «Panorama» sowie weitere Artikel des Magazinteils entfallen infolge ausserordentlich vieler amtlicher Mitteilungen sowie Inserate. Die Beiträge werden in späteren Nummern veröffentlicht werden. Die Redaktion bittet um Kenntnisnahme.



* Prof. Dr. Salvatore Loiero (Jg. 1973) ist Priester des Bistums Lausanne-Genf-Freiburg. Er ist seit 2013 Professor für Pastoraltheologie, Religionspädagogik und Homiletik an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Ü.

Neues Jahr, neue Zeit!

Luis Varandas, Generalvikar der Bistumsregion Zürich/Glarus, teilt seine Neujahrsgedanken mit und fragt sich, wie wir die scheinbar immer schneller verrinnende Zeit am besten nutzen.

Ein neues Jahr hat angefangen, wir schreiben eine neue Jahreszahl, wir freuen uns auf anstehende Ereignisse und Begegnungen. Für einige von uns wird dies ein besonderes Jahr werden, weil spezielle Anlässe und Herausforderungen auf sie warten. Für viele wird es auch einfach ein weiteres Jahr an Lebenserfahrung sein. Die Pandemie und der persönliche und gesellschaftliche Umgang mit der Situation werden uns weiterhin beschäftigen. Vor zwei Jahren haben wir erstmals von Corona gehört und dachten, nach einer kurzen Phase der Unsicherheit würde die Normalität wieder einkehren. So ging es zumindest mir und vermutlich auch vielen anderen.

In den letzten Monaten haben wir gelernt, wie wir das Zusammenleben und das Arbeiten auch in ausserordentlichen Situationen gestalten können und besonders, wie es auch gelingen kann. Gelernt haben wir Homeoffice, Online-Meetings und dass auch Streaming-Gottesdienste sehr stimmig sein können. Nicht alles war neu, aber wir haben vieles als wertvoll entdeckt und mutiger genutzt. Neue Formen von gottesdienstlichen Feiern setzten auch ohne physische Präsenz vor Ort wichtige Zeichen der Nähe und Verbundenheit. Wir haben solche Formen als spirituelle Gefässe entdeckt, die wir auch in «normalen» Zeiten weiterhin pflegen können und wollen.

Wir waren uns gewohnt, zur Begrüssung einander die Hand zu reichen oder uns zu umarmen. Wegen der grossen Gefahr einer Ansteckung mussten wir uns neue Formen der Begrüssung aneignen. Ohne einzelne Variationen zu werten, war es spannend, die Kreativität der verschie-

denen Generationen und Gruppierungen wahrzunehmen. Von einfachen Zeichenhandlungen ohne Berührung bis hin zu aufwendigen Choreografien habe ich alles angetroffen. Die Jerusalem-Challenge ging um die Welt und wurde von allen Lebensaltern aufgenommen. Dies sind wunderbare Beispiele dafür, dass wir über alle Generationen hinweg auf Zeichen, ja Rituale der Begrüssung, der Nähe oder gar der Berührung angewiesen sind. Besonders in der verordneten Isolation wächst das Bedürfnis nach Zeichen der Aufmerksamkeit. Ein ordentliches und aufrichtiges Begrüssen des Gegenübers vermittelt ein Gefühl des Angenommenseins. Da erfahre ich echte Zuwendung, nicht nur einen flüchtigen Gruss beim Vorbeigehen.

Obwohl jedes Jahr, mit Ausnahme eines Schaltjahres, die gleiche Anzahl Tage, Stunden und Sekunden hat, scheint es in den letzten Jahren immer kürzer zu werden. Die Zeit scheint immer knapper bemessen zu sein. Die wichtigste Frage aber bleibt: Womit füllen wir unsere Zeit?

Anfang Januar haben die Sternsinger Wohnungen und Häuser gesegnet und mit dem Segen «20*C+M+B+22» beschriftet, «Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus». Stellen wir das noch junge Jahr und alle unsere Vorhaben unter diesen Segen Gottes, dann dürfen wir uns selbst, unsere Mitmenschen, ja unsere Zeit im Segen Gottes geborgen wissen.

So wünsche ich uns allen ein gelingendes und gesegnetes neues Jahr.

Luis Varandas



Luis Varandas (Jg. 1978) ist als Generalvikar Stellvertreter des Bischofs für die Bistumsregion Zürich/Glarus. Geboren in Portugal, kam er als Jugendlicher in die Schweiz, absolvierte eine Lehre zum Elektromechaniker und studierte später Theologie. Er war Pfarrer in solidum (in Co-Leitung mit Joseph Mbuyi) im Seelsorgeraum Dübendorf-Fällanden-Schwerzenbach. 2017 wurde er in den Synodalrat gewählt, wo er die Verantwortung für die Migrantenseelsorge übernahm. 2021 wurde Varandas von Bischof Joseph Maria Bonnemain für die Bistumsregion Zürich/Glarus zum Generalvikar berufen. (Bild: Peter Knup)

Aus Erfahrungen lernen

Die katholische Kirche in der Schweiz verfügt dank der Synode 72 über einen Schatz an synodalen Erfahrungen. Wie kann dieser den jetzigen synodalen Prozess befruchten? Einige kritisch-konstruktive Anmerkungen.



Prof. Dr. Eva-Maria Faber (Jg. 1964) ist seit 2000 Professorin für Dogmatik und Fundamentaltheologie sowie seit 2015 Prorektorin an der Theologischen Hochschule Chur.

Wie viel Zeit braucht eine Synode? Papst Franziskus drängt. Zwar hat er die für 2022 geplante Bischofssynode auf 2023 verschoben, doch nur, um einen weltweiten Prozess der Vorbereitung anzustossen. Dieser Prozess hat 2021 auf diözesaner Ebene begonnen, soll 2022 kontinental-kirchlich weitergeführt werden, um dann in die weltkirchliche Bischofssynode von 2023 überführt zu werden.

Synodale Prozesse brauchen Zeit

Für die Verantwortlichen in den Schweizer Bistümern war es nicht einfach, diesen Prozess so rasch einzufädeln. Nun könnte man sich freuen, dass für einmal die römischen Mühlen so rasch mahlen. Die Gefahr ist, dass die Intention des synodalen Prozesses, möglichst viele Stimmen ins Gespräch zu bringen und wahr- und ernstzunehmen, verfehlt wird. Wenn in diesem Artikel ein Rückblick auf die Synode 72 einige kritische Bemerkungen zum synodalen Prozess 2021–2023 veranlasst, so ist die Intention konstruktiv. Zu fragen ist, welche synodalen Erfahrungen hilfreich sein könnten, damit der aktuelle synodale Prozess gelingt.

Blenden wir zurück. «Die Synode 72 nahm sich viel vor und nahm sich Zeit», so bemerkt der Kirchenhistoriker Albert Gasser (*1938).¹ Die Geschichte dieser Synode begann bei einer Konzilsfeier am 22. Mai 1966, als der Churer Diözesanbischof Johannes Vonderach (1916–1994) die Idee lancierte, eine Diözesansynode durchzuführen. Drei Jahre später wurde diese Idee durch den Churer Bischofsvikar Alois Šuštar (1920–2007) aufgegriffen. Im Kontakt mit anderen Diözesen weitete sich der ursprüngliche Gedanke und führte schliesslich zum Beschluss der Schweizer Bischofskonferenz am 10. März 1969, in allen Diözesen synchrone und gesamtschweizerisch vernetzte Synoden abzuhalten. Es blieben drei Jahre für die Vorbereitung dieser Synoden, die sich vom 23. September 1972 bis zum 30. November 1975, dem 1. Adventssonntag, erstreckten. Der Vorlauf ebenso wie die mehrjährige Dauer erlaubten einen gut regulierten und in den unterschiedlichen Ebenen und Phasen präzise aufeinander abgestimmten Prozess.

Gute politische Erfahrungen nutzen

In der Organisation dieses Prozesses wirkten sich offenkundig politische Erfahrungen aus. Albert Gasser erwähnt Kontakte von Alois Šuštar mit dem damaligen Bundeskanzler Karl Huber (1915–2002) sowie zwei Bundesräten. Man habe profitiert, «wenn Einzelne, die von der Politik oder vom Management kamen, einen Erfahrungsvorsprung in der Geschäftsführung hatten». Vor diesem Hintergrund scheut sich Gasser nicht, von einem «Kirchenparlament auf Zeit» zu sprechen.² Von diesen Erfahrungen her wirkt es eher befremdlich, dass Papst Franziskus sowie die weltkirchlichen Synodendokumente geradezu refrainartig parlamentarische Vorbilder zurückweisen. Das Vademecum spricht von der «Versuchung, die Synode als eine Art Parlament zu behandeln» (Abschnitt 2.4). Das Vorbereitungsdokument grenzt die Synode ab von einer «weltlichen politischen Weisheit»

«Bei der Synode 72 waren die Verfahren von gesamtschweizerischen und diözesanen Prozessen minutiös ausjustiert.»

Eva-Maria Faber

(Vorbereitungsdokument Nr. 21). Das Anliegen solcher Aussagen ist insofern nachvollziehbar, als die Synode nicht ein Durchsetzungskampf mit anschliessender Einteilung in Sieger und Besiegte sein soll. Dies ist schon in der politischen Kultur einer Demokratie nicht ideal. Hinsichtlich von Strukturen und Verfahren halten parlamentarische Verfassungen manches bereit, von dem die römisch-katholische Kirche lernen könnte. Es mutet seltsam an, wenn eine Kirche, die so wenig synodale Erfahrungen unter Einbezug des ganzen Volkes Gottes hat, despektierlich mit politischen und gesellschaftlichen Errungenschaften umgeht und stattdessen kühn für sich selbst reklamiert, prophetisch auftreten zu können (vgl. Vademecum 1.1; Vorbereitungsdokument 9.15). Gerade in diesem Bereich sollte die Kirche anerkennen, «wieviel sie selbst der Geschichte

¹ Gasser, Albert, Das Kirchenvolk redet mit. Die Synode 72 in der Diözese Chur, Zürich 2005, 35.

² Gasser, Kirchenvolk 39–43, Zitat 42.

und Entwicklung der Menschheit verdankt» (GS 44) und wieviel sie davon noch lernen könnte. Tatsächlich wurde die Kirche schon vielfach von politischen Kontexten geprägt. Eine Unterscheidung der Geister könnte offenlegen, dass absolutistische Vorbilder unheilvolle Konsequenzen hatten, während manche demokratischen Werte und Praxisformen evangeliumsaffin sind.

Die Abgrenzung gegenüber demokratischer Praxis ist auch deswegen misslich, weil Abstimmungen binnenkirchlich vor allem für Konzilien eine lange Tradition haben. Die Sorge, dass beim Einbezug des Volkes Gottes Parteilagen eine grössere Rolle spielen könnten, als wenn Bischöfe unter sich sind, blendet einmal mehr bestehende Schattenseiten auf Seite der kirchlichen Ämter aus. Allzu oft ist auf dieser Ebene eine spirituelle und theologische Unterscheidung der Geister auf der Strecke geblieben. Zudem verkennt die Rhetorik des einmütigen Vorgehens, dass Entscheidungen oft nicht ohne Wunden zu haben sind. Die Alternative ist meistens, den Status quo nicht zu verändern, als wäre der Entscheid gegen Veränderungen keine Entscheidung und als würde ein solcher Verzicht auf das Vorangehen nicht zahlreiche Verlierer – Leidtragende, Enttäuschte – kennen.

Desiderat ortskirchlicher synodaler Stile

Die römisch-katholische Kirche muss nicht nur neu lernen, verschiedene Personengruppen in Beratungs- und Entscheidungsprozesse zu integrieren. Darüber hinaus sind verschiedene regionale Ebenen miteinander zu verbinden. Bei der Synode 72 waren die Verfahren in der wechselseitigen Beziehung von gesamtschweizerischen und diözesanen Prozessen minutiös ausjustiert.³ Selbst wenn diese schweizerische Verhältnisbestimmung nicht direkt auf die Frage nach dem Verhältnis von gesamtkirchlichen und ortskirchlichen Prozessen übertragbar ist: Lernen liesse sich davon, dass es geklärter Vorgehensweisen bedarf.

Solche skizziert das Vademecum in seinem dritten Abschnitt. Es bekräftigt das Lokalkolorit der ortskirchlichen synodalen Phase, sieht eine Integration der ortskirchlichen Erfahrungen in den gesamtkirchlichen Prozess vor und bekräftigt, dass die Bischofssynode von 2023 nicht die vorausliegenden Erfahrungen von Syno-

dalität überlagern soll, in denen der Geist auch schon gesprochen hatte. Das Vademecum lädt die Ortskirchen explizit dazu ein, einen neuen synodalen Stil zu entwickeln (3.1). Es selbst verbindet die Stilfrage mit strukturellen Fragen: «Wie fördern wir in den hierarchischen Strukturen die Teilhabe an Entscheidungsprozessen?» (5.3).

Die grosse Frage wird sein, welche Freiräume den Ortskirchen gegeben werden. Wenn die ortskirchlichen Prozesse die Herausbildung synodaler Stile samt Strukturpostulaten mit sich bringen, wäre es fatal, würde es hinterher nicht gelingen, die neuen Stile strukturell zu verstetigen. Denn dies wäre in der Schweiz und in anderen Ländern nicht das erste Mal, dass ein synodal anhebender Prozess die Akteure enttäuscht zurücklässt. Ganz im Sinne des gegenwärtigen synodalen Prozesses lag die Hauptbedeutung der Synode 72 im gelebten und entwickelten synodalen Stil. Dieser Stil wurde damals geprägt und gelebt, fand aber keine Fortsetzung.

Ehrlicher Umgang mit der Vergangenheit

Gerade deswegen wäre es für den synodalen Prozess wichtig, auf enthusiastische Entdeckungsparolen zu verzichten und die blinden Flecken und Verweigerungen der Vergangenheit zu thematisieren. Manche kirchlichen Verantwortungsträger nahmen bislang kein Defizit an Synodalität wahr, weil sie ihre eigenen Anliegen prominent einbringen oder sogar direkt verwirklichen konnten. Andere beklagen schon seit langem, dass das Volk Gottes zu wenig Gehör findet. Sie wurden in langen Jahrzehnten und nach Enttäuschungen ungeduldig. Ohne Erinnerung und Eingeständnis dieser ungleichen Ausgangspunkte und dieses Gefälles an alle zu appellieren, aufeinander zu hören, erscheint hinsichtlich dieser Vergangenheit eher unsensibel.

Zugleich wäre es bedauerlich, wenn die in Enttäuschung Erfahrenen sich von der Vergangenheit bannen liessen und sich in Resignation zurückziehen würden. In der Gesamtkonstellation geht es nicht um die Wiederkehr des schon Gewesenen mit ebenso geringen Erfolgschancen. Der begonnene Prozess hat neue Vorzeichen, die mit beharrlichem Engagement in eine synodale(re) Zukunft der römisch-katholischen Kirche führen können.

Eva-Maria Faber

³ Vgl. Ries, Markus, Auf der Suche nach Ausgleich. Die Schweizer Synode 72, in: Schmiedl, Joachim (Hg.), Nationalsynoden nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Rechtliche Grundlagen und öffentliche Meinung, Freiburg i. Ü. 2013 (Theologische Berichte 35), 101–115.

Eine äusserst wertvolle Dienstleistung

Der langjährige Redaktionsleiter der Schweizerischen Kirchenzeitung (SKZ), Rolf Weibel, erinnert sich an die Synode 72. Die SKZ dokumentierte damals den ganzen synodalen Prozess.



Dr. theol. Rolf Weibel (Jg. 1939) studierte Kulturwissenschaften und promovierte 1971 in katholischer Theologie. Er war von 1974 bis 2004 Redaktionsleiter der Schweizerischen Kirchenzeitung.

Als Theologiestudent ärgerte ich mich über die konfessionelle Enge in unserer Kirche. Ich nahm aber auch wahr, dass die ökumenische Bewegung von namhaften katholischen Theologen unterstützt wurde. Nach der Ankündigung eines Ökumenischen Konzils 1959 wurde das ökumenische Anliegen zunehmend thematisiert. Ein Jahrzehnt später beschloss die Schweizer Bischofskonferenz, die Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils auf dem Weg koordinierter Diözesansynoden umzusetzen. Im Sommer 1971 wurde ich in eine Vorbereitungskommission der Synode 72, in die interdiözesane Sachkommission «Ökumenischer Auftrag in unseren Verhältnissen» berufen. Um die kirchliche Öffentlichkeit möglichst breit einzubeziehen, erarbeiteten wir zunächst einen Fragebogen, den wir unter dem Signet «Synode 72» im Januar 1973 in der SKZ veröffentlichen konnten. Die Bereitschaft der SKZ, alle Texte der Synodenvorbereitung zu dokumentieren, lernten wir als unersetzliche Dienstleistung schätzen.

«Wer sich für die Synode 72 engagierte, war von einer Aufbruchstimmung getragen.»

Rolf Weibel

Knapp zwei Jahre später wurde ich zum Hauptredaktor der SKZ gewählt. Von da an galt meine Aufmerksamkeit der Synodenbewegung insgesamt und allen Themen der Synode 72 gleichermassen. In der SKZ wurde nicht nur über die Vorbereitungsarbeit und die Verhandlungen der Synodenversammlungen in der Schweiz berichtet. Die Verantwortlichen der Synode 72 berichteten als Gäste der gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, der Pastoralynode der Jurisdiktionsbezirke in der DDR oder des Österreichischen Synodalen Vorgangs von ihren Besuchen. Dazu kamen Berichte von den internationalen Studententagen über Synodefragen und dort erarbeitete Texte. Wer sich für die Synode 72 engagierte, war von

einer Aufbruchstimmung getragen, die sich auf das Konzil abstützen konnte: die Kirche sei zu einer dauernden Erneuerung ihrer Lebensäußerungen gerufen, und Momente dieser Erneuerung seien schon jetzt «die biblische und liturgische Bewegung, die Predigt des Wortes Gottes und die Katechese, das Laienapostolat, neue Formen des gottgeweihten Lebens» usw.¹ Für die Synode 72 engagierten sich nicht nur die Kommissionsmitglieder und die Synodalinnen und Synodalen, sondern auch die Verantwortlichen ganz unterschiedlicher Institutionen.²

Es gab auch Einzelne und Gruppierungen, welche eine Erneuerung ablehnten. Ihre polemischen Äusserungen veranlassten die Bischöfe der deutschsprachigen Schweiz, die Arbeiten der Synode 72 in Schutz zu nehmen. Sie bedauerten, dass die Zeitschriften und Flugblätter dieser Kreise «die Synodenarbeit in den verschiedenen Bistümern der Schweiz und die Mitarbeit der Laien zum vornherein in Misskredit bringen.»³ Die grosse Mehrheit des Kirchenvolks zeigte jedoch kaum Interesse. Denn gefragt war eine gewisse aktive Beteiligung.

Wer sich beteiligte, konnte Synodalität konkret erfahren. So erklärte in der Novembersession 1974 der Diözesansynode Basel Bischof Anton Hänggi, er könne dem zur zweiten Lesung vorgeschlagenen Text «Ehe und Familie im Wandel der Gesellschaft» nicht zustimmen. Ihm erschienen die Ausführungen zum Thema «voreheliche sexuelle Beziehungen» missverständlich; er begründete seinen Entscheid, machte Änderungsvorschläge und beantragte eine gemeinsame Überarbeitung des Textes. Es blieb einen Augenblick still, dann applaudierte die ganze Versammlung und bestellte eine Einigungskommission, die den Text zu überarbeiten hatte. In wenigen Monaten erarbeitete diese einen Text, der an Qualität gewonnen hatte und dem beide Seiten zustimmen konnten. Wer Synodalität so erleben konnte, hat erfahren, wie Synodalität nicht nur ein Verfahren, sondern weit mehr noch eine spirituelle Dimension von Kirche ist.

Rolf Weibel

¹ Dekret über den Ökumenismus, 6.

² Zum Beispiel die Katholische internationale Presse-Agentur (KIPA) mit ihrem Sonderdienst oder die Katholische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KAGEB) mit ihrer «Drehscheibe Synode 72». Siehe: Weibel, Rolf, Beteiligung der Öffentlichkeit an der Synode 72, in: SKZ 180 (2012), 620–627.

³ Erklärung der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz zur innerkirchlichen Auseinandersetzung in der deutschsprachigen Schweiz, in: SKZ 141 (1973), 346.

Ein Kairos für das Hinhören und den Dialog

Der weltweite Prozess «Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung» startete in den Bistümern am 17. Oktober 2021. Die Bistümer berichten. Davor wirft ein Beitrag einen Blick auf 50 Jahre Synode 72 im Licht des synodalen Prozesses heute.

2022 jährt sich der Beginn der Synode 72 zum 50. Mal. Zugleich stehen wir mitten im synodalen Prozess, den Papst Franziskus für die ganze Weltkirche 2021 ausgerufen hat und der 2023 in die Bischofssynode zum Thema «Synodalität» münden soll. Das ist ein glückliches Zusammentreffen: Beide Prozesse erhellen sich gegenseitig.

Damals eine neue Art von Kirche sein

Die Synode 72 war eine Frucht des Zweiten Vatikanischen Konzils. Das Konzil eröffnete mit seinem mehrjährigen, prozesshaften Vorgehen und offenen, teilweise kontroversen Diskussionen eine neue Dimension theologischer Erkenntnisfindung. Trotz vielfach unterschiedlicher Positionen wurden die wegweisenden Texte des Konzils in den Schlussabstimmungen letztlich doch nahezu einmütig mit sehr grossen Mehrheiten verabschiedet. Das Konzil zeigte damit eine Kirche, die Modernität, offenen Dialog und geistliche Entscheidungsfindung konstruktiv miteinander verbinden konnte. Diese weltkirchlichen Innovationen regten zahlreiche nationale und kontinentale synodale Prozesse und Bischofsversammlungen an, so auch in der Schweiz. Von September 1972 bis November 1975 fand die Synode 72 in einem dynamisch-kontroversen gesellschaftlichen, politischen und kirchlichen Kontext statt – als Stichworte seien exemplarisch die Auseinandersetzung um die Enzyklika *Humanae Vitae* (1968), die Einführung des Frauenstimmrechts (1971) und der erste Club-of-Rome-Bericht zur Umweltzerstörung (1972) genannt. Vor diesem Hintergrund wurden alle Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz eingeladen, Themen für die Synode zu gewichten und eigene Vorschläge einzubringen. Sie wurden von ihren Bischöfen persönlich angeschrieben und um Rückmeldung gebeten. Auf die ca. 1,35 Millionen Briefe kamen 153872 Antwortkarten von total 335638 Personen, darunter 57 Prozent Frauen, sowie mehr als 10000 einzelne Briefe zurück.¹ Das entspricht einem Rücklauf von ungefähr 20 Prozent.

Schliesslich diskutierten die Synodalen über Glauben, Sakramente und Kirche, Friedensförderung und christliche Weltverantwortung, Erwachsenenbildung und Liturgie, Ehe, Familien und Ökumene, kirchliche Ämter, soziale Verantwortung, kirchliche Medien und vieles mehr. Die Diözesansynoden bestanden je zur Hälfte aus Laien sowie Priestern und Ordensleuten. Dem (auch) hierarchischen Charakter der Kirche wurde u. a. dadurch Rechnung getragen, dass Synodenbeschlüsse nur zustande kamen, wenn der Diözesanbischof dem Beschluss zustimmte.

Eine Nichtzustimmung war jedoch begründungspflichtig und führte zu einem Konsensfindungsverfahren.

Die Synode 72 ermöglichte so eine neue Art von Kirchen-erfahrungen: das ganze Volk Gottes, Frauen und Männer, Laien und Priester, Bischöfe und Ordensleute, ging auf einen gemeinsamen Weg. Die Ergebnisse haben die Pastoral in der Schweiz nachhaltig geprägt, auch wenn wichtige Postulate weiterhin uneingelöst bleiben.

Heute sind die Fragen dringlicher denn je

Im von Papst Franziskus eröffneten synodalen Prozess entdecken wir diese Fragen heute, unter stark veränderten gesellschaftlichen und kirchlichen Rahmenbedingungen, mit neuer Dringlichkeit: Wie gelingt ein gemeinsames Hören auf den Heiligen Geist – über alle unterschiedlichen Lebenserfahrungen, theologischen und pastoralen Positionen in der Kirche hinweg? Wie kann gemeinsame Entscheidungsfindung in der ganzen Kirche heute glaubwürdig umgesetzt werden? Wie kann eine tiefere Erkenntnis des «sensus fidelium» aller Getauften zur verbindlichen Mitwirkung von Laien in orts- und weltkirchlichen Entscheidungsprozessen führen? Allerdings darf der synodale Prozess heute nicht zur Nabelschau werden. Innerkirchliche Fragestellungen dominieren oft interne Diskussionen wie auch die öffentliche Wahrnehmung von Kirche. Die wegweisenden Akzente, die besonders die Päpste Johannes Paul II. und Franziskus in Fragen wie Gerechtigkeit und Friedensförderung, interreligiöser Dialog und Verantwortung für die Schöpfung gesetzt haben, drohen angesichts ungelöster innerkirchlicher Probleme unterzugehen. In den letzten Jahren prägt die Aufdeckung von sexueller und spiritueller Gewalt in erschreckendem Ausmass die kirchliche Realität.

Vor diesem Hintergrund erscheint der synodale Prozess als ein Weg der letzten Gelegenheiten: Wenn es gelingt, in Vorgehen, Abwägen und Entscheidungsfindung verbindlich zu werden, haben wir als Kirche eine Chance, auf richtig und glaubwürdig von der Freude des Evangeliums, der Freiheit in Gott und der Erlösung durch Jesus Christus zu sprechen. Wie dies heute geleistet werden kann – in einer weitgehend nach-volkskirchlichen Situation, in der die Kirche in äusserst tiefgreifenden Umbruch- und Veränderungsprozessen steht –, lernen wir derzeit wieder neu.

*Detlef Hecking, Barbara Kückelmann und
Markus Thürig (Bistum Basel);
Franz Kreissl (Bistum St. Gallen);
Arnold Landtwing (Bistum Chur)*

¹ Gedruckt wurden 1344 155 «Bischöfsbriefe mit Antwortkarten». «Leider konnte trotz einiger Versuche nicht festgestellt werden, wieviele Briefe tatsächlich an einen Adressaten gelangten, wieviele als Reserve in den Pfarrhäusern oder sonstwo blieben.»

(Ivo Füreder, Synode 72. Aus der Vorbereitungsarbeit, in: SKZ 138/36 (1970), 509–512, 510.) Vgl. auch Alfred Th. Dubach, Zur Synoden-Umfrage der Schweizer Bischöfe, in: SKZ 139/1 (1971), 6–10.

Bistum Basel: Von sperrigen Fragen zu tieferen und echteren Gesprächen

Das ganze Volk Gottes soll befragt werden. Also wurde eine allen zugängliche, offene Dialogplattform entwickelt: www.wir-sind-ohr.ch. Die Bistümer Chur und St. Gallen beteiligten sich ebenfalls. Insbesondere Seelsorgerinnen und Seelsorger haben sich dafür engagiert, dass die Plattform genutzt wurde. Sie haben Gespräche angeregt und moderiert. Sie haben Menschen miteinander ins Gespräch gebracht. Viele haben kritisch nachgefragt – bewirken die Gespräche etwas? In Rom? Bei uns? Viele haben die überraschende Erfahrung gemacht, dass Reden hilft, dass sie über die mitunter sperrigen, unerwarteten Fragen auf einer tieferen, echteren Ebene miteinander ins Gespräch gekommen sind, auch über ihren Glauben. 1246 Gruppen mit knapp 8000 Personen haben sich aus den drei beteiligten Diözesen engagiert. Ihre Eingaben über die Dialogplattform werden zur Zeit durch das Forschungsinstitut gfs.bern ausgewertet. Der Veröffentlichung des Berichts am 13. Januar 2022 wird mit Spannung entgegengesehen. Dieser Bericht wird dann die Grundlage für die synodale Weiterarbeit bilden:

- An der synodalen Versammlung aller diözesanen Räte und Kommissionen vom 20. bis 22. Januar 2022 in Basel wird die Eingabe des Bistums Basel an die Schweizer Bischofskonferenz erarbeitet und anschliessend öffentlich gemacht.
- Pfarreien und Pastoralräume, Missionen, Ordensgemeinschaften und Initiativen werden beraten, was die Ergebnisse für sie bedeuten.

Den synodalen Prozess erleben wir als einen Kairos. Wir wollen diesen Kairos weiterhin mutig ergreifen, auch wenn noch nicht klar ist, auf welche Weise das konkret geschehen wird.

Synodalität verstehen wir als einen theologisch-ekklesialen Prozess des Aufeinanderhörens, des gemeinsamen Erwägens und der Entscheidungsfindung im gegenseitigen Einvernehmen. Das muss verbindlich werden. Viele Gefässe dazu gibt es schon – Räte und Fachkommissionen, aber auch viele Prozesse, welche die Betroffenen beteiligen. Was davon können wir noch besser nutzen? Weiterentwickeln? Neu entwickeln?

Synodalität verstehen wir als einen spirituellen Prozess. Synodalität soll unseren Stil und unsere Handlungsformen immer tiefer prägen, ohne in Aktivismus zu kippen. Welche Ergebnisse am Ende des Prozesses stehen, bleibt offen.

Barbara Kückelmann, Detlef Hecking

Bistum Chur: Mit Freude den nächsten Schritten der Bischofssynode 2023 entgegen

Ende Januar wird der Bericht von gfs.bern mit der Auswertung der Rückmeldungen der Gruppen aus dem Bistum Chur vorliegen. Am 9. Februar 2022 wird in Zürich ein grösseres, bistumsübergreifendes Treffen stattfinden, um die Ergebnisse zu sichten und einen Bericht des Bistums zusammenzustellen. Derzeit ist eine Arbeitsgruppe dabei, dieses Treffen vorzubereiten. Nähere Informationen folgen demnächst. Bischof Joseph Maria Bonnemain dankt allen, die zusammengekommen sind, um zu diskutieren, auszutauschen und einander zuzuhören. Er ist davon überzeugt, dass in diesen Runden Grossartiges geschehen ist, das den synodalen Prozess belebt, und er freut sich auf die nächsten Schritte der Bischofssynode 2023 entgegen.

Arnold Landtwing

Bistum Lausanne-Genf-Freiburg: Die synodalen Schritte folgten dem Konzil

Seit fast einem halben Jahrhundert werden wir bei zahlreichen Gelegenheiten konsultiert. Die verschiedenen Räte, die für das pastorale Leben zuständig sind, haben Dutzende von Fragebögen beantwortet, die sich auf die Organisation unserer Ortskirche und ihre Weltoffenheit beziehen. Die synodalen Schritte folgten dem grossen Meilenstein des Zweiten Vatikanischen Konzils. Was haben uns diese Ereignisse und Zeiten der Reflexion auf verschiedenen Ebenen, von den kleinsten Pfarrgemeinden bis zu den Diözesankörpern, gebracht? Was haben sie in der Praxis verändert? Einige bedauern die mangelnde Wirkung all dieser Investitionen. Andere begrüssen die kleinen Schritte. Ein Weisheitsspruch lautet: «Es hat keinen Sinn, am Gras zu ziehen, um es wachsen zu lassen.» Die Natur hat ihren Rhythmus und die menschliche Natur hat auch ihren eigenen. Ganz zu schweigen davon, dass auch das «Übernatürliche» beteiligt ist! Die von Bischof Charles Morerod durchgeführte Reform ist eine der Früchte des nach dem Konzil eingeleiteten Prozesses. Unser Bischof war bestrebt, den Getauften die Möglichkeit zu bieten, ihre Verantwortung als Christen voll wahrzunehmen. Daher die Einsetzung der «Vertreterinnen und Vertreter des Bischofs» an der Spitze der Diözesanregionen! Diese Innovation, die von den römischen Dikasterien herzlich gelobt wurde, hat viel Energie gekostet. Daher begann der von Papst Franziskus eingeleitete Prozess in unserer Diözese erst im Spätherbst. Die Mitglieder der Diözese sind eingeladen, die Kreise des Austauschs zu erweitern, um den Atem des Heiligen Geistes im Kontakt mit denen aufzunehmen, die normalerweise nicht sprechen. Ein diözesanes Synodenteam wurde gebildet. Es gewährleistet die reibungslose Entwicklung des syno-

da den Prozessen und wird die eingereichten Beiträge bis zum 1. März sammeln. Es versteht sich, dass die Ausarbeitung einer diözesanen Synthese den Prozess nicht abschliesst. Das ist nur ein Aspekt davon. Die verschiedenen Beiträge werden in die gemeinsame Reflexion einfließen. Sie werden auch unerforschte oder durch Routine und Trägheit verengte Spuren aufdecken. Das Wesentliche wird sein, was aus offenen Räumen jenseits derer entstehen wird, die bereits alles vorgespürt haben. Vergessen wir nie die gewinnende Aussage des Paulus: «Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt» (1 Kor 12,7.)

Bernard Sonney

Bistum Lugano: Die Synode beschleunigt den diözesanen Prozess

Bereits seit 2018 hat Bischof Valerio Lazzeri in der Diözese einen Prozess zur Neugestaltung der pastoralen Realität des gesamten Territoriums eingeleitet. Auf seine Einladung hin wurden die «Zone Reti Pastoral» ins Leben gerufen. Sie sollen an der Basis einen Prozess der Umstellung des heutigen Lebensstils einer Pfarrgemeinde und eine Umgestaltung der pastoralen Tätigkeit aktivieren. Der Fokus der «Zone Reti Pastoral» richtet sich darauf, sich mehr um die Menschen zu kümmern, um ihre Geschichte, um das konkrete Leben der Menschen in der Nähe und in der Ferne, um alle, denen wir auf unserem Weg begegnen. Bischof Lazzeri forderte die neuen 24 territorialen «Zone Reti Pastoral» und die sechs sektoralen «Pastoralnetze» (Jugend, Missionen, Evangelisierung, Caritas usw.) auf, diesen Weg der Kirche als Forschungsstätte der Hoffnung und der Geschwisterlichkeit zu leben. Auf diese Bitte von Bischof Valerio hin wurden die «Pastoralverbundsräte» ins Leben gerufen: Laien, Pastoralreferenten und Priester, die sich gemeinsam, ganz im Sinne der Synode, um das Leben ihrer eigenen kirchlichen Realität kümmern.

Die Nachricht von der Weltsynode der katholischen Kirche hat auch unsere Diözese Lugano erreicht. Eine Neuigkeit, die zunächst unsere Arbeit zu stören schien, aber uns jetzt dabei hilft, viele Menschen einzubeziehen, die dem Leben der Pfarrgemeinden nahe-, weniger nahe- oder fernstehen. In gewisser Weise beschleunigt die weltweite Synode den Prozess der Umgestaltung des Stils und der Seelsorge in unseren Pfarreien.

In unserer Diözese sind wir davon überzeugt, dass der Beginn des synodalen Prozesses heute die Grundlagen legt für das, was die Kirche morgen sein wird. Es ist der Beginn eines Prozesses, der nicht in kurzer Zeit enden wird. Es ist wie die Geschichte eines Baumes, der geboren wird, wächst und zu gegebener Zeit seine Blüten und Früchte trägt. Ein Baum, der dann sein Ende findet, um



Papst Franziskus auf dem Kampagnen-Flyer.

(Bild: zvg)

Platz für einen neuen Baum zu machen. Dank der Koordinierungsarbeit des diözesanen Teams der «Zone Reti Pastoral», die Bischof Valerio einige Monate vor Beginn der Synode eingerichtet hat, wurden neben den Pfarreien mehr als 78 kirchliche Organisationen zur Teilnahme an der synodalen Konsultation eingeladen. Aus den ersten Reaktionen, die bisher eingegangen sind, geht angesichts der Situation so vieler Getaufter bei vielen die Überzeugung hervor, dass wir heute Augen voller Vertrauen, Hoffnung und Geduld brauchen. Aber mehr als jede andere Überzeugung sind wir der Meinung, dass diese Erfahrung der Synode von allen eine gute Dosis Demut verlangt. Die Bescheidenheit der Gedanken und Worte, die Bescheidenheit der Fragen, die gestellt werden, und der Antworten, die zurückgegeben werden. Der Weg der Demut hilft uns als Kirche, allen Menschen, Männern und Frauen, allen Kindern Gottes, in der Einfachheit des Geistes und des Herzens zu begegnen. Und auf dem Weg, auf dem wir so viele andere «Mitreisende» treffen, werden wir auch in den nächsten Jahren vorangehen. Dies ist die Zeit der Samen, der Samen der Liebe Gottes.

Sergio Carettoni

Beitrag in voller Länge auf www.kirchenzeitung.ch

Bistum St. Gallen: Synodalität braucht Struktur und Übung

«Der synodale Weg der Kirche, zu dem Papst Franziskus uns einlädt, unterstützt unseren diözesanen Weg, mit allen Menschen im Gespräch zu bleiben – und so immer besser zu verstehen, wie die Kirche der Zukunft lebendig und lebensnah bleiben kann.» Mit diesen Worten begründet Bischof Markus die Beteiligung des Bistums St. Gallen am synodalen Weg. Ende Januar wird der Bericht von

gfs.bern vorliegen. Am Freitag, den 11. Februar 2022 werden wir die Ergebnisse in einer öffentlichen Versammlung in Wil vorstellen – bewusst an dem Ort, an dem sich bereits vor 50 Jahren die Synodalen versammelt hatten. Jenseits der online durchgeführten Umfrage, an der sich aus dem Bistum St. Gallen weit über 100 Gruppen beteiligt haben, wird der synodale Charakter von Kirche immer mehr gepflegt und entwickelt. Synodalität verlangt eine Haltung des Zuhörens, eine Kultur der Beteiligung und eine Verständigung über den Sinn unserer christlichen Sendung heute. Gerade in Zeiten, da die Seelsorgeeinheiten grösser sind als eine einzelne Pfarrei und Seelsorgende das Ganze im Blick haben sollen, braucht die konkrete Praxis des synodalen Umgangs miteinander Struktur und Übung. Dafür müssen wir Instrumente, die dazu helfen, viele Menschen anzuhören und einzubeziehen, bekanntmachen und aufeinander abstimmen. Wege und Methoden, um eine von möglichst vielen Beteiligten getragene Entscheidung zu erreichen, müssen vertraut und eingeübt sein.

Es gibt noch viel zu tun auf dem synodalen Weg der Kirche und jedes einzelnen Bistums. Die Arbeit beginnt nicht erst 2022. Aber die Ergebnisse der Umfrage und die Impulse von Papst Franziskus für eine synodale Kirche können den pastoralen Räten in den Seelsorgeeinheiten und auf Bistumsebene sowie allen Verantwortlichen in der Kirche neue, wertvolle Impulse geben.

Franz Kreissl

Bistum Sitten: Start mit einer Wallfahrt zur Basilika von Valeria

Papst Franziskus setzt sich seit Jahren dafür ein, dass sich möglichst viele Menschen aktiv am Leben der Kirche beteiligen können. Er lädt immer wieder dazu ein, hinzuhören und die Stimme der Menschen wahrzunehmen. Im Jahr 2023 soll eine weitere Synode stattfinden, zu der vor allem Bischöfe aus aller Welt eingeladen sein werden. Ihnen will er den Auftrag geben, hinzuhören auf die Zeichen der Zeit. Damit das sinnvoll geschehen kann, lädt der Papst die Gläubigen in aller Welt ein, die Synode in ihren Bistümern, in ihren Pfarreien und Gemeinschaften vorzubereiten. Am 9./10. Oktober 2021 hat er in Rom diesen synodalen Weg eröffnet. Eine Woche später am 17. Oktober 2021 haben wir uns im Bistum Sitten in einer schlichten Feier auf den Weg gemacht. Im Sinne der Synode sind wir von der Kathedrale in Sitten hinauf in die Basilika von Valeria gegangen und haben dort für ein gutes Gelingen der Synode gebetet. Und jetzt sind alle Gläubigen des Bistums eingeladen, sich am synodalen Weg zu beteiligen. Im deutschsprachigen Teil unseres Bistums haben wir am Kongress des Seelsorgerates in Raron am 13. November 2021 einen ersten Schritt ge-

tan. In Kleingruppen haben kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Mitglieder von Pfarrei- und Kirchenräten und Gläubige aus allen Regionen über Fragen diskutiert, die uns im Vorbereitungsdokument zur Synode vorgelegt werden.

In einem nächsten Schritt laden wir nun alle Pfarreien, alle Gemeinschaften und alle Menschen guten Willens ein, sich in kleinen Gesprächsgruppen zu treffen und die eine oder andere Frage der Synode zu diskutieren. Wir stellen uns vor, dass Pfarrei- und Kirchenräte, diözesane Kommission, Dienststellen und Fachstellen, Vereinsvorstände, Seniorengruppen und Jugendliche, Familien, Gläubige und Kirchenferne, Freidenkende und aus der Kirche Ausgetretene, Verantwortungsträger in Politik und Wirtschaft, sich ein wenig Zeit zum Gespräch nehmen und uns dann ihre Überlegungen und Antworten zusenden. Um diesen Prozess zu erleichtern, haben wir je ein Blatt mit Fragen zu zehn Themenfeldern versandt. Wir bitten unsere kirchlichen Mitarbeitenden, sich dafür einzusetzen, dass diese Blätter breit gestreut werden, so dass möglichst viele Antworten bei uns eintreffen werden. Die Bistumsleitung will ganz Ohr sein und freut sich auf spannende Impulse und Ideen. Ein ähnlicher Weg wird auch im französischsprachigen Teil des Bistums in die Wege geleitet.

Das weitere Vorgehen sieht wie folgt aus:

- Die Fragen zu den zehn Themenfeldern werden breit gestreut. Wir hoffen, dass unsere Mitarbeitenden und ihr Netzwerk diese Aufgabe sehr ernst nehmen.
- Kleingruppen wählen Fragen aus und formulieren möglichst kurze und klare Antworten.
- Diese Antworten sind bis zum 15. Februar 2022 an die Bistumsleitung zu senden.
- Es wird je ein Bericht für beide Sprachregionen erstellt, der dann an die Schweizer Bischofskonferenz gesandt wird. Wir hoffen, dass unsere Gedanken in den Bericht der Bischofskonferenz einfließen und so gehört werden.
- An den Weiterbildungstagen für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im März 2022 werden die Resultate der Umfrage aus dem Bistum Sitten vorgestellt. Es wird darum gehen, uns zu fragen, welche Schritte wir in unserem Bistum und in unseren eigenen Pfarreien umsetzen können.

Der Erfolg des synodalen Weges hängt im Wesentlichen davon ab, dass die Fragen breit gestreut werden. Wir danken deshalb allen, auf deren Mithilfe wir bei dieser Verteilung zählen können. Wir freuen uns auf viele Antworten aus ganz unterschiedlichen Kreisen.

Richard Lehner

Chronik

Bedeutende kirchliche Ereignisse schweiz- und weltweit vom 10. Dezember 2021 bis 06. Januar 2022: (red.)

KIRCHE SCHWEIZ

Gemeinsame Weihnachtsbotschaft

13.12.: Der Präsident der Schweizer Bischofskonferenz, Felix Gmür, die Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz, Rita Famos, und der Bischof der Christkatholischen Kirche in der Schweiz, Harald Rein, veröffentlichen eine gemeinsame Videobotschaft zu Weihnachten.

Ranfttreffen verschoben

14.12.: Das diesjährige Ranfttreffen, das am 18./19. Dezember stattfinden sollte, wird auf Dezember 2022 verschoben.

Neue Domherren ernannt

16.12.: Bischof Joseph Maria Bonnemain ernennt den bisherigen Domherrn Albert Fischer sowie Generalvikar Jürg Stuker zu residierenden Domherren. Generalvikar Luis Varandas, Pfr. Daniel Krieg, Pfr. Adrian Lüchinger und Pfr. Karl Wolf werden nichtresidierende Domherren.

Theresianum bleibt

15.12.: Der Kantonsrat von Schwyz entscheidet, das Theresianum Ingenbohl nicht mit dem Kollegium Schwyz zusammenzulegen. Das Theresianum kann somit als Schule weitergeführt werden.

Verstorben

16.12.: Der frühere Bischofsvikar und Personalverantwortliche des Bistums Basel Hermann Schüepp stirbt im Alter von 95 Jahren.

Neue Bistumssprecherin

17.12.: Nicole Büchel wird auf den 1. Januar Bistumssprecherin im Bistum Chur.

Ernennungen

01.01.: Loïc Rossier wird zum neuen Vizekommandant der Schweizergarde ernannt. Neuer Medienverantwortlicher wird Vizekorporal Manuel von Däniken.

KIRCHE WELTWEIT

Kathedrale eingeweiht

10.12.: In Bahrain wird die Kathedrale «Unsere Liebe Frau von Arabien» geweiht. Sie gehört zum Apostolischen Vikariat von Nordarabien, das ausser Bahrain auch Saudi-Arabien, Katar und Kuwait umfasst.

Zusammenschluss

10.12.: Rund 20 christliche Vereine und Organisationen, die im sozialen, kulturellen oder wirtschaftlichen Bereich tätig sind, schliessen sich zur «Versammlung christlicher Vereine in Palästina» zusammen.

Erste katholische Universität

10.12.: In Dili, der Hauptstadt von Osttimor, startet die erste katholische Universität des Landes ihren Lehrbetrieb mit den Studienrichtungen Sozialwissenschaften, Pädagogik und Geisteswissenschaften. Die Universität steht Studierenden aller Glaubensrichtungen offen.

Jubiläum

12.12.: Papst Franziskus gratuliert dem Caritas-Dachverband Caritas Internationalis zum 70-Jahr-Jubiläum.

Ritus veröffentlicht

13.12.: Der Vatikan veröffentlicht den Ritus für die kirchliche Beauftragung von Katechetinnen und Katecheten.

Neuer Beobachter in Genf

17.12.: Der nigerianische Erzbischof Fortunatus Nwachukwu ist neu Ständiger Beobachter des Heiligen Stuhls beim Büro der Vereinten Nationen und Sonderorganisationen in Genf und bei der Welthandelsorganisation (WTO) sowie Vertreter des Heiligen Stuhls bei der Internationalen Organisation für Migration (IOM).

Präzisierungen

18.12.: Der Vatikan präzisiert und verschärft die Regeln von «Traditionis custodes».

Verschärfung

23.12.: Der Vatikan führt 2G für alle Angestellten, externen Dienstleistenden und alle Besucherinnen und Besucher ein.

App «Vatikan für alle»

24.12.: Das Dikasterium für Kommunikation veröffentlicht die App «Vatikan für alle». Diese bietet Menschen mit Kommunikations- und Sehbehinderungen Zugang zu Informationen über die Generalaudienz, den Angelus und andere päpstliche Veranstaltungen.

Weihnachtsbotschaft

25.12.: In seinen Weihnachtspredigten ruft Papst Franziskus zu Demut und Dialog auf.

Todesfall

26.12.: Desmond Mpilo Tutu stirbt 90-jährig. Der ehemalige anglikanische Erzbischof von Kapstadt erhielt 1984 den Friedensnobelpreis für sein Engagement gegen die Apartheid.

Spendenverbot

27.12.: Die indische Regierung verbietet der von Mutter Teresa gegründeten Hilfsorganisation «Missionaries of Charity» die Annahme von Spenden aus dem Ausland.

22 Missionarinnen und Missionare getötet

30.12.: 2021 wurden weltweit 13 Priester, ein Bruder, zwei Ordensfrauen und sechs Missionare und Missionarinnen im Laienstand ermordet. Elf von ihnen wurden in Afrika ermordet, sieben in Amerika, drei in Asien und einer in Europa.

Benedikt XV., ein weitsichtiger, mutiger Papst

Am 22. Januar 1922 starb der sogenannte Friedenspapst. Benedikt XV. war überzeugt, dass ein Krieg nur durch die Versöhnung der Kriegsparteien beendet werden könne. Er setzte auf Neutralität und Diplomatie.



Jörg Ernesti (Jg. 1966) studierte Philosophie und Theologie in Paderborn (D), Wien und Rom. Zunächst arbeitete er als Professor für Kirchengeschichte in Brixen (Südtirol). Seit 2013 ist er Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Augsburg und seit 2019 Dekan.

Als Giacomo Della Chiesa am 3. September 1914 nach dreitägigem Konklave zum Papst gewählt wurde und sich den Namen Benedikt XV. gab, blickte Europa in einen Abgrund. Fünf Wochen zuvor hatte mit der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien der Erste Weltkrieg begonnen. An die Seite Wiens traten die Deutschen als Bündnispartner. Diesen sogenannten «Mittelmächten» stand die «Entente» mit Russland, Frankreich und Grossbritannien gegenüber (weitere Staaten kamen später auf beiden Seiten hinzu). Der neue Papst durchschaute besser als viele Zeitgenossen das Tragische dieser Konstellation: In diesem Konflikt bekämpften sich christlich geprägte Nationen bis aufs Blut. Einem Jugendfreund vertraute er an: «Die Katholiken, die auf mich hören müssten, fühlen sich eher als Belgier, Deutsche, Österreicher usw., als dass sie sich als Katholiken fühlen.» Der Krieg war daher in seinen Augen ein «Selbstmord der europäischen Zivilisation».

Klein von Gestalt, gross im Gebet

Wer war dieser Mann, der am 21. November 1854 in der Hafenstadt Genua geboren wurde? Er entstammte einer alten Patrizierfamilie, der Vater war Admiral zur See. Giacomo besuchte öffentliche Schulen, und als er schliesslich den Wunsch äusserte, Priester zu werden, bestand der Vater darauf, dass er zunächst ein Jurastudium absolvierte. Die juristischen Kenntnisse sollten ihm später als Papst zugutekommen. Nach Theologiestudium und Priesterweihe wurde er in der Päpstlichen Diplomatenaakademie auf eine diplomatische Laufbahn vorbereitet. Hier lernte er seinen grossen Förderer, den späteren Kardinalstaatssekretär Mariano Rampolla del Tindaro kennen, den Architekten der Aussenpolitik Leos XIII. Della Chiesa wurde seine rechte Hand, fiel aber wie dieser unter dem neuen Papst Pius X. in Ungnade. Nach dem römischen Prinzip «Entfernung durch Beförderung» wurde er 1907 als Erzbischof nach Bologna geschickt. Dort hatte er Gelegenheit, pastorale Erfahrung zu sammeln und Leitungsverantwortung einzuüben. Der spätere Papst zog aufgrund eines Geburtsfehlers ein Bein nach und das Gesicht war teil-

weise gelähmt (die meisten Porträts zeigen ihn mit einem Monokel im Auge, sodass dieser Makel nicht so auffällt). Überdies war er klein von Gestalt: Von den drei anlässlich der Papstwahl angefertigten weissen Gewändern (für einen grossen, einen mittelgrossen oder einen kleinen neuen Pontifex) war selbst das kleine noch viel zu gross für ihn. Er war äusserlich also nicht so ansehnlich wie sein Vorgänger Leo XIII., ein feinsinniger aristokratischer Greis, oder Pius X., ein umsichtiger Seelsorger auf dem Stuhl Petri. Doch auf solche Äusserlichkeiten kam es nun nicht an. Er wurde vielmehr wegen seiner politischen Erfahrung gewählt. Er hatte zu den engsten Mitarbeitern Leos XIII. gehört, unter dem der Heilige Stuhl elfmal zwischen verfeindeten Staaten vermittelt und seine diplomatischen Beziehungen

«Benedikt XV. war nach heutigen Begriffen ein Workaholic, der sich selbst keine Ruhe gönnte.»

Jörg Ernesti

ausgebaut hatte. Seine Wahl war also ein Plädoyer für eine vatikanische Friedensvermittlung. Benedikt XV. betete unermüdlich um den Frieden. Sein Grabmal im Petersdom zeigt ihn vor den Schlachten des Krieges in innigem Gebet zu Maria, der «Königin des Friedens». Doch er belies es nicht bei Gebeten. Wie es das nie zuvor in der Geschichte des Papsttums gegeben hatte, wurden nun im Vatikan humanitäre Aktivitäten aus dem Boden gestampft. Ein Suchdienst beantwortete brieflich eine halbe Million Anfragen zum Schicksal vermisster Soldaten. Die vatikanische Diplomatie vermittelte den Austausch von Verwundeten in neutralen Drittstaaten wie Dänemark oder die Schweiz. Wiederholt wurde für Zwangsarbeiter interveniert. So erstaunt es nicht, dass man den Vatikan seinerzeit als «Zweites Rotes Kreuz» bezeichnete.

Pontifikat im Schatten des Krieges

Es gehört zu den traurigen Begleiterscheinungen dieses Krieges, dass auch Christinnen

und Christen ihn bejahten, ja bisweilen leidenschaftlich begrüßten. Besonders in den ersten Kriegsjahren beteiligten sich Katholikinnen und Katholiken in allen Ländern an der Rechtfertigung dieses Konfliktes. Man bewertete diesen als ein «Reinigungsbad», das die Menschen wieder zur Sittlichkeit führen werde, oder als «Schulbeispiel eines gerechten Krieges». Christinnen und Christen liessen sich für die Propaganda vereinnahmen, nach der jede Seite glauben konnte, angegriffen zu sein und die eigene Werte verteidigen zu müssen. Schaut man sich die öffentlichen Äusserungen dieses Papstes an, so fällt auf, dass er selbst keine Rechtfertigung gelten liess, diesen Krieg zu führen. Er verurteilte ihn vielmehr scharf, indem er ihn zum Beispiel ein «unnützes Blutvergiessen» nannte.

Im Krieg bestand er darauf, dass der Heilige Stuhl neutral bleiben müsse. Auch offenkundiges Unrecht der einen oder anderen Kriegspartei wurde nicht verurteilt. Bisweilen reagierte er durch geheime diplomatische Aktionen, etwa als er beim Sultan in Istanbul gegen den Völkermord an den Armeniern protestierte. Diese Neutralität war in seinen Augen alternativlos, wollte er die Chancen für eine Friedensvermittlung wahren. Seine grosse Stunde sah er im Jahr 1917 gekommen. Nach geheimen Sondierungen durch Eugenio Pacelli (den späteren Pius XII.) bei den Mittelmächten veröffentlichte er am 1. August 1917 seine berühmte Friedensnote («Dès les débuts»). Hier forderte er eine Rückkehr zum «Status quo» von 1914. Strittige Fragen sollten vor internationalen Gerichten geklärt werden. Die Mittelmächte reagierten unverbindlich, während Italien darauf bestand, dass die Entente dem Papst nicht einmal antwortete. So blieb dieser Vorschlag zunächst folgenlos, doch wurde er auf längere Sicht zur Initialzündung für die katholische Friedensbewegung. Der Papst hatte sich als weitblickende und mutige moralische Instanz bewiesen. Auch nach 1918 blieb der Pontifikat von den Folgen des Krieges überschattet. So setzte sich der Papst wiederholt für die Menschen in den Verliererstaaten ein. Geldsammlungen kamen den hungernden Kindern zugute. 1920 zog er die Lehren aus dem Krieg, indem er die erste Friedensenzzyklika¹ der Kirchengeschichte veröffentlichte. Hier legte er dar, dass der Friede von Versailles Europa keine Ruhe bringen werde, da er den Verlierern einseitig die Schuld zuweise. Friede müsse immer auf Versöhnung der Kriegsgegner gründen.

CIC und Ostkirche

Naturngemäss blieb für innerkirchliche Aufgaben in diesen Jahren wenig Raum. In Benedikts Zeit fällt die Veröffentlichung des Codex des kanonischen Rechtes (CIC), des ersten universalen Rechtsbuchs der Kirche. Ein Anliegen war ihm die Verehrung des Wortes Gottes, das die Priester den Gläubigen erschliessen sollten. Nach der Machtübernahme der Kommunisten in Russland (1917) wandte er sich der Ostkirche zu, für die er in Rom ein eigenes Studienkolleg und eine eigene Kurienbehörde schuf. Die Verfolgung der griechisch-katholischen Christinnen und Christen in der UdSSR musste er noch miterleben. Ein Wermutstropfen seiner Regierungszeit ist das Verbot für Katholikinnen und Katholiken, sich bei Strafe der Exkommunikation an der noch jungen Ökumenischen Bewegung zu beteiligen. Benedikt XV. war nach heutigen Begriffen ein Workaholic, der sich selbst keine Ruhe gönnte. Als Lombarde tat er sich mit dem Schlendrian an der römischen Kurie schwer. Der spätere Papst Paul VI. überlieferte, jener habe seine Mitarbeiter mit den Worten «presto, presto, presto» zur Eile angehalten. Noch an sein Sterbebett liess Benedikt sich Akten kommen. Er starb am 22. Januar 1922 an den Folgen einer Lungenentzündung. Angesichts seiner Geradlinigkeit und moralischen Führungsstärke während des Ersten Weltkriegs mag man es bedauern, dass für ihn (anders als für die Mehrzahl der Päpste des 20. Jahrhunderts) niemals ein Seligsprechungsverfahren eröffnet wurde. Von daher war es eine schöne Geste, dass Joseph Ratzinger nach seiner Wahl zum Papst erklärte, er habe sich Benedikt XVI. genannt, um das Wirken des «Friedenspapstes» zu würdigen.

Jörg Ernesti



Zeitgenössische Karte mit dem Autograf von Papst Benedikt XV.
(Bild: zvg)



Buchempfehlung

«Benedikt XV. Papst zwischen den Fronten». Von Jörg Ernesti. Freiburg i. Br. 2016. ISBN 978-3-451-80952-1, CHF 31.90. www.herder.de

¹ «Pacem, Dei munus pulcherrimum».

Amtliche Mitteilungen

BISTUM BASEL

Ernennungen

Diözesanbischof Felix Gmür ernannte per 01.01.2022:

- *Damian Kaeser-Casutt* zum Pastoralverantwortlichen.

Diözesanbischof Felix Gmür beauftragte (Missio canonica) per 01.01.2022:

- *Matthias Walther* zum Gemeindeleiter der Pfarrei St. Antonius von Padua Pratteln-Augst BL im Pastoralraum Hardwald am Rhy;
- *Dr. Susann Schüepp Brunner* zur Stellenleiterin Spitalseelsorge des Luzerner Kantonsspitals mit den Standorten Luzern, Sursee LU und Wolhusen LU;
- *Hannah Annette Aldick* zur Heimseelsorgerin im Lindenhof Suhr AG;
- *Volker Eschmann-Foitzik* zum Klinikseelsorger an der Hirslanden Klinik Aarau in Aarau;
- *Eveline Gutzwiller Perren* zur Gefängnisseelsorgerin der Gefängnisseelsorge Aarau, Kulm, Zofingen und Baden;
- *Brigitte Horváth Kálin* zur Seelsorgerin im Tabubereich der Seelsorge im Tabubereich Basel-Stadt und Basel-Landschaft;
- *Andreas Zimmermann-Treffler* zum Spitalseelsorger im Asana Spital in Leuggern AG (per 01.12.2021).

Diözesanbischof Felix Gmür ernannte im neu errichteten Pastoralraum Oberes Entlebuch per 01.01.2022:

- *Diakon Dr. Urs Corradini-Stadler* zum Pastoralraumleiter des Pastoralraumes Oberes Entlebuch und zum Gemeindeleiter der Pfarreien St. Jakobus der Ältere Escholzmatte LU, St. Josef Flühli LU, St. Nikolaus Marbach LU, Johannes und Paulus Schüpfheim LU, Maria Himmelfahrt Sörenberg LU und Maria Empfängnis Wiggen LU.
- *Martin Walter* zum leitenden Priester des Pastoralraumes Oberes Entlebuch und zum leitenden Priester der Pfarreien St. Jakobus der Ältere Escholzmatte LU, St. Josef Flühli LU, St. Nikolaus Marbach LU, Johannes und Paulus Schüpfheim LU, Maria Himmelfahrt Sörenberg LU und Maria Empfängnis Wiggen LU.

Diözesanbischof Felix Gmür beauftragte (Missio canonica) im neu errichteten Pastoralraum Oberes Entlebuch per 01.01.2022:

- *Peter Bader* als Pfarreiseelsorger in den Pfarreien St. Josef Flühli LU, Johannes und Paulus Schüpfheim LU und Maria Himmelfahrt Sörenberg LU.

Ausschreibungen

Die vakant werdenden Pfarrstellen St. Josef Aesch BL, Johannes der Täufer Duggingen BL, St. Martin Pfeffingen BL im Pastoralraum Birstal werden für einen Pfarrer (100%) oder eine Gemeindeleiterin/einen Gemeindeleiter (100%) per 1. Juli 2022 oder nach Vereinbarung zur Wiederbesetzung ausgeschrieben (siehe Inserat).

Die vakant werdende Pfarrstelle St. Josef Gstaad BE im Pastoralraum Bern Oberland wird für einen Pfarrer (100%) per 1. August 2022 oder nach Vereinbarung zur Wiederbesetzung ausgeschrieben (siehe Inserat).

Die vakant werdenden Pfarrstellen St. Leodegar Möhlin AG, St. Michael Wegenstetten AG, St. Agatha Zeiningen AG und St. Georg Zuzgen AG im Pastoralraum Möhlinbach werden für eine Gemeindeleiterin/Pastoralraumleiterin/einen Gemeindeleiter/Pastoralraumleiter (80–100%) per 1. August 2022 oder nach Vereinbarung zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die vakant werdenden Pfarrstellen St. Martin Basadingen TG, Bruder Klaus Diessenhofen TG, Maria Himmelfahrt Eschenz TG, Maria Schmerzensmutter Klingenzell TG, St. Blasius Mammern TG, St. Michael Paradies TG, Peter und Paul Ramsen SH und Herz Jesu Stein am Rhein SH im Pastoralraum Am See und Rhy werden für eine Gemeindeleiterin/Pastoralraumleiterin / einen Gemeindeleiter/Pastoralraumleiter (80–100%) per 1. August 2022 oder nach Vereinbarung zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Interessierte Personen melden sich bitte bis 3. Februar 2022 unter personalamt@bistum-basel.ch oder per Post: Bischöfliches Ordinariat, Abteilung Personal, Baselstrasse 58, Postfach, 4502 Solothurn.

Im Herrn verschieden

Hermann Schüepp, Ehrendomherr, em. Bischofsvikar, Zufikon AG, verstarb am 16. Dezember 2021. Am 10. Juni 1926 in Zufikon AG geboren, empfing der Verstorbenen am 29. Juni 1954 in Solothurn die Priesterweihe. Nach der Priesterweihe wirkte er von 1954 bis 1958 als Vikar in der Pfarrei Villmergen AG und von 1958 bis 1962 als Pfarrhelfer in St. Sebastian Wettingen AG. Danach diente er am Lehrerseminar Wettingen AG und an der Kantonsschule Baden AG von 1962 bis 1975 als Religionslehrer. Als Bischofsvikar leitete er von 1975 bis 1991 das Personalamt im Bischöflichen Ordinariat in Solothurn. Von 1991 bis 1993 wirkte er als Regionaldekan ad interim der Bistumsregion Solothurn und übernahm von 1992 bis 1996 die Pfarrverantwortung für die Pfarrei St. Marien in Solothurn. Zusätzlich war er von 1992 bis 1996 Beauftragter für besondere Planungs- und Strukturfragen des Bistums Basel. Im damaligen Seelsorgeverband Bellikon-Künten-Stetten war er von 1999 bis 2007 Pfarrverantwortlicher und diente danach von 2007 bis 2008 als mitarbeitender Priester. Von 2009 bis 2019 wirkte er als mitarbeitender Priester in Bremgarten AG und in seiner Heimatpfarre Zufikon AG. Der Verstorbenen war von 1977 bis 1996 Domherr des Standes Aargau und anschliessend Ehrendomherr. Seinen Lebensabend verbrachte er in Zufikon AG. Der Beerdigungsgottesdienst fand am 30. Dezember 2021 in der Pfarrkirche Zufikon AG statt.

Voranzeige

Termine 2022

Je nach Verlauf der Covid-19-Pandemie sind Änderungen bzw. Annullationen von Terminen möglich.

20. bis 22. Januar: Synodale Versammlung, Basel

25. Januar: Diözesane Konferenz der Leitungspersonen der Pastoralräume, Bern

30. Januar: Diakonenweihe, Solothurn

6. März: Hirtenwort von Bischof Felix Gmür

- 11. April: Chrisammesse, Bern
- 29. April: Erwachsenenfirmung, Solothurn
- 3. Mai: Fachtagung Familienpastoral, Olten
- 29. Mai: Feier der Institutio, Solothurn
- 4. Juni: Feier der Admissio, Luzern
- 10. Juni: Firmtagung «Lasst die Funken fliegen», Olten
- 15. Juni: Fachtagung für Sozialarbeitende und Strategieverantwortliche Diakonie, Aarau
- 3. September: Festgottesdienst zur Goldenen Hochzeit, Solothurn
- 25. September: Diakonenweihe Priesteramtskandidaten
- 30. September: Patrozinium St. Urs und Viktor, Solothurn
- 28. Oktober: Erwachsenenfirmung, Solothurn
- 19. November: Akolythat/Lektorat, Solothurn

Regionale Konferenzen Leitungen Pastoralräume

- 8. März: St. Viktor (LU, ZG), Zug
- 9. März: St. Viktor (SH, TG), Frauenfeld
- 17. Mai: St. Urs, Basel
- 24. Mai: St. Verena, Biel
- 21. Juni: St. Viktor (LU, ZG), Luzern
- 22. Juni: St. Viktor (SH, TG), Weinfelden
- 28. Oktober: St. Urs
- 22. November: St. Verena, Biel
- 22. November: St. Viktor (LU, ZG), Luzern
- 23. November: St. Viktor (SH, TG), Frauenfeld

Festgottesdienst zur Goldenen Hochzeit

Bischof Felix Gmür lädt alle Paare des Bistums Basel, die 2022 ihren 50. Hochzeitstag feiern, zu einem Festgottesdienst ein. Der Gottesdienst findet am Samstag, 3. September um 15 Uhr in der Kathedrale Solothurn statt.

Erwachsenenfirmung

Jeweils am Freitag, 29. April und 28. Oktober wird in Solothurn in der Jesuitenkirche die Firmung an Erwachsene gespendet. Die Firmkandidatinnen und -kandidaten werden ausschliesslich durch das Wohnpfarramt angemeldet. Das Formular «Erwachsene: Taufe, Firmung, Übertritt» ist auf der Webseite des Bistums aufgeschaltet. Die zuständigen Seelsorgerinnen und Seelsorger sind für die inhaltliche Vorbereitung verantwortlich.

Bischöfliche Kanzlei, Solothurn

BISTUM CHUR

Wichtige Termine 2022

- Tag des geweihten Lebens: 2. Februar, Kathedrale Chur
- Diözesane Versammlung (Synodaler Prozess):
9. Februar, Johanneum, Pfarrei Herz Jesu in Wiedikon
- Priesterweihe: 19. März, Kathedrale Chur
- Aufnahme unter die Taufbewerber: 20. März (Ort folgt)
- Erwachsenenfirmung (1): 26. März, Kathedrale Chur
- Chrisammesse: 11. April, Kathedrale Chur
- Ordinariatsferien: 1. August bis 12. August
- Erwachsenenfirmung (2): 3. September, Kathedrale Chur
- Missiofeier: 24. September
- Jubilärentreffen: 3. Oktober, Priesterseminar St. Luzi

Ernennungen im Domkapitel

Nach Abwägung der Vorschläge seitens des erweiterten Residentialkapitels und weiterer Abklärungen nahm Bischof Joseph Maria Bonnemain mit Datum vom 15.12.2021 folgende Ernennungen ins Domkapitel vor:

Für das Residentialkapitel:

- *Diözesanarchivar Kan. Dr. Albert Fischer* zum Dompropst, Chur;
- *Generalvikar und Moderator Curiae Msgr. Jürg Stuker* zum Domkantor, Chur.

Als nichtresidierende Domherren:

- *Generalvikar Msgr. Luis Varandas*, Zürich;
- *Pfarrer und Dekan Daniel Krieg*, Altdorf;
- *Pfarrer und Dekan Dr. Adrian Lüchinger*, Horgen;
- *Pfarradministrator und Spiritual des Priesterseminars St. Luzi Karl Wilhelm Wolf*, Küsnacht.

Ernennungen

Diözesanbischof Dr. Joseph Maria Bonnemain ernannte:

- *Nicole Büchel* zur Kommunikationsverantwortlichen des Bistums Chur;
- *P. Reto John Davats OFMConv.* zum mitarbeitenden Priester in den Pfarreien hl. Gallus in Kerns und hl. Herz Jesu in Lungern;
- *Daniele Faedo* zum Vikar in der Personalpfarre San Francesco für die Gläubigen italienischer Sprache in Winterthur;
- *Martin Filippini* zum Vikar in der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Wädenswil;
- *Denny Kizhakkarakattu* zum Vikar in der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Domat/Ems;
- *Kan. Dr. Adrian Lüchinger* zum Pfarradministrator der Pfarrei Herz Jesu in Hause a. A.;
- *P. Mihai Perca OFMConv.* zum mitarbeitenden Priester in der Pfarrei hl. Theodul in Sachseln;
- *Livio Zanetti* zum Präsidenten des Diözesanen Administrationsrates.

Nach Ablauf der bisherigen Amtsdauer erneuerte Diözesanbischof Dr. Joseph Maria Bonnemain die Ernennung für:

- *Gion-Luzi Bühler* zum Pfarrer der Dompfarrei Mariä Himmelfahrt in Chur;
- *Andreas Rizzo* zum Pfarrer der Pfarreien Mariä Himmelfahrt in Bonaduz und Mariä Geburt in Rhäzüns;
- *ATP. Markus Steiner OSB* zum Spitalseelsorger am Spital Lachen;
- *Kurt Benedikt Susak* zum Pfarrer der Pfarrei Mariä Empfängnis in Davos Platz, mit dem Pfarr-Rektorat Hl. Herz Jesu in Davos Dorf;
- *Branko Umek* zum Pfarrer der Pfarrei hl. Andreas in Uster.

Beauftragungen

Nach Ablauf der bisherigen Beauftragung erneuerte Diözesanbischof Dr. Joseph Maria Bonnemain die Beauftragung zur Mitwirkung am Seelsorgedienst für:

- *Diakon Alexander Gonzales* in den Pfarreien Allerheiligen in Zürich-Neuaffoltern und Mariä Lourdes in Zürich-Seebach;
- *Diakon Pedro José Guerrero Díaz* in der Pfarrei hl. Josef in Affoltern am Albis mit der Aufgabe des Pfarreibeauftragten;

- *Diakon Dr. Manfred Kulla* in der Pfarrei Herz Jesu in Zürich-Oerlikon;
- *Diakon Marek Slaby* in der Pfarrei hl. Nikolaus in Hombrechtikon.

Missio canonica

Diözesanbischof Dr. Joseph Maria Bonnemain erteilte die bischöfliche Beauftragung (missio canonica) an:

- *Natascha Rüede* als Religionspädagogin mit der besonderen Aufgabe der Leitung der Dienststelle Jugendseelsorge in Zürich.
- Nach Ablauf der bisherigen Beauftragung erneuerte Diözesanbischof Dr. Joseph Maria Bonnemain die bischöfliche Beauftragung (missio canonica) für:
- *Markus Leuthold* als Religionspädagoge in der Pfarrei hll. Peter und Paul in Stans;
- *Daniela Messer* als Religionspädagogin mit besonderen Aufgaben in der Pfarrei hl. Andreas in Uster;
- *Marcus Scholten* als Pfarreibeauftragter in der Pfarrei St. Ulrich in Winterthur-Rosenberg.

Im Herrn verstorben

Hans Hitz, Pfarrer i. R., wurde am 23. August 1923 in Zürich geboren und am 4. Juli 1948 in der Kirche St. Luzi in Chur zum Priester geweiht. Nach seiner Priesterweihe wirkte er von 1949 bis 1958 als Vikar in der Dompfarrei in Chur. 1958 wurde er zum Pfarrer der Pfarrei hl. Josef in Klosters GR ernannt. Dort amtierte er bis 1965, als er zum Pfarrrektor von Zollikerberg ernannt wurde. Anschliessend wirkte er von 1973 bis 1974 als Vikar in der Pfarrei Liebfrauen in Zürich und von 1975 bis 1978 als Pfarrrektor des Pfarrrektorats hl. Bruder Klaus in Bäretswil. 1979 kehrte er in den Kanton Graubünden zurück und wirkte von 1979 bis 1986 als Pfarrer der Pfarrei Heilig Geist in Pontresina und von 1986 bis 2000 als Pfarrer der Pfarrei hll. Peter und Paul in Zizers. Im Jahr 2000 trat er in den Ruhestand, den er zuerst in Küblis GR verbrachte und ab 2009 in Zizers. 2014 siedelte er ins Alterszentrum Serenata in Zizers um. Dort verstarb er am 25. November 2021. Die Beisetzung mit anschliessendem Beerdigungsgottesdienst in der Pfarrkirche hll. Peter und Paul in Zizers fand am 2. Dezember 2021 statt.

Weihe-Jubilare 2022

70 Jahre und mehr

Keine Jubilare

60 Jahre

08.04.1962: *Franz Bircher*, Pfarrer i. R., Stansstad
 08.04.1962: *Heinz Fleischmann*, Pfarrer i. R., Lachen
 08.04.1962: *Walter Niederberger*, Domdekan, Chur
 23.04.1962: *Dr. Giosch Albrecht*, i. R., Bad Ragaz
 23.04.1962: *Oswald Krienbühl*, Pfarrer i. R., Zürich
 23.04.1962: *Josef Lampert*, Pfarrer i. R., Balzers
 23.04.1962: *Guido Merk*, Pfarrer i. R., Zürich
 22.06.1962: *Gion Flurin Coray*, Pfarrer i. R., Landschlacht
 01.07.1962: *P. Adolf Schmitter OFM Cap.*, Pfarradministrator, Ennetmoos

50 Jahre

18.03.1972: *Hermann Bruhin*, Pfarradministrator, Siebnen
 18.03.1972: *Luis Capilla Vicente*, Pfarradministrator, Dietlikon
 18.03.1972: *Edgar Hasler*, Pfarradministrator, Uetikon a. S.
 18.03.1972: *Josef Kohler*, Pfarrer i. R., Stäfa
 18.03.1972: *Hans Mathis*, Domherr und Spiritual, Cazis
 18.03.1972: *Felix Reutemann*, Pfarrer i. R., Dinhard
 25.03.1972: *P. Xavier Tachel OFM Conv.*, Flüeli-Ranft
 26.03.1972: *P. Josef Meili SMB*, Immensee
 26.03.1972: *P. Anton Wicki SMB*, Immensee
 27.05.1972: *Notker Bärtsch*, Mitarbeitender Priester, Altendorf
 27.05.1972: *P. Markus Steiner OSB*, Spitalseelsorger, Einsiedeln
 03.06.1972: *P. Walter von Holzen SVD*, Ciudad del Este (PRY)
 22.06.1972: *P. Pedro Gil Ruiz CMF*, spanischsprachiger Seelsorger, Stäfa
 26.06.1972: *Don Francesco Migliorati*, italienischsprachiger Seelsorger, Domat/Ems
 01.07.1972: *Marcus Flury*, Mitarbeitender Priester, Ilanz

40 Jahre

03.04.1982: *P. Hans Portmann OFM Cap.*, Klosterseelsorger, Brunnen
 20.05.1982: *P. Gerhard Stoll OSB*, Pfarrvikar, Einsiedeln
 29.05.1982: *Daniel Durrer*, Domherr und Pfarrer, Sachseln
 30.05.1982: *Erwin Aal*, Pfarradministrator, Embrach
 29.06.1982: *Dr. Michael Durst*, Professor an der Theologischen Hochschule Chur, Chur
 10.07.1982: *Don Giuseppe Paganini*, Pfarradministrator, Brusio
 10.07.1982: *P. Theo Flury OSB*, Einsiedeln
 12.09.1982: *Wendelin Bucheli*, Pfarrer, Bürglen
 02.10.1982: *Reto Müller*, Spitalseelsorger, Rickenbach
 21.11.1982: *P. Mathias Sticher SMB*, Immensee

25 Jahre

04.04.1997: *Mathew Charthakuzhiyil*, Pfarradministrator, Sedrun
 24.05.1997: *Don Daniel Zmujdzin*, Dekan und Pfarradministrator, Grono
 24.05.1997: *P. Bruno Rieder OSB*, Disentis/Mustér
 21.06.1997: *Marijan Lorenci*, Albanerseelsorger, Sirnach
 21.06.1997: *P. Koloman Reichlin*, Gartenkaplan, Vatikanstadt (VA)
 22.06.1997: *P. Michael-Maria Josuran OFM*, Näfels
 28.06.1997: *Dirk Jasinski*, Pfarrer, Lumbrein
 28.06.1997: *Rainer Kretz*, Pfarrer, Siebnen
 28.06.1997: *Rolf Maria Reichle*, Domherr und Pfarrer, Rheinau
 26.07.1997: *Dr. Odilon Tiankavana*, Pfarrer, 8041 Zürich
 25.10.1997: *Don José Eusebio Sanchez Dominguez*, spanischsprachiger Seelsorger, Luzern
 01.11.1997: *Diakon Michael Geiler*, Schwerzenbach
 09.11.1997: *Diakon Remo Weibel-Liebich*, i. R., Einsiedeln
 22.11.1997: *Diakon Bruno Tresch-Philipp*, i. R., Seedorf
 07.12.1997: *Diakon Stanko Martinovic-Susac*, i. R., Flüelen

Bischöfliche Kanzlei Chur

BISTUM LAUSANNE-GENÈVE-FREIBURG

Ernennungen

(Abkürzung: PR: Priesterrat)

Mgr Charles Morerod nominierte:

- *Emile Abou Chaar*, Marin-Epagnier, zum pastoralen Mitarbeiter im Dienste der aumônerie œcuménique du Centre Neuchâtelois de Psychiatrie zu 80% ab 08.11.2021;
- *Sr. Daniela Adrizzoni*, Bex, zum Mitglied der Diözesankommission für das ständige Diakonat als Delegierte des Kantons Waadt;
- *Romuald Babey*, Neuchâtel, zum Mitglied der Diözesankommission für das ständige Diakonat als Delegierter des Kantons Neuenburg;
- *Abbé Jean Burin des Rozières*, Cossonay-Ville, zum Mitglied des Priesterrates (als Vertreter der Priester für das Dekanat Gros-de-Vaud und Nord vaudois);
- *Claudine Cerchia*, Givisiez, zum Mitglied der Diözesankommission für das ständige Diakonat als Vertreterin der Ehefrauen von ständigen Diakonen;
- *Abbé Blaise Kabumvubuende Ngandu*, La Chaux-de-Fonds, zum Mitglied des PR (als Delegierter der Diözesanregion Neuenburg) sowie zum Mitglied des Büros des PRs und des Konsultorenkollegiums;
- *Robert Nzobihindemyi*, Villars-sur-Glâne, zum Mitglied der Diözesankommission für das ständige Diakonat als Delegierter des Kantons Freiburg;
- *Sylvain Queloz*, Fribourg, zum Animator im Seelsorgedienst des Pflegeheims Gibloux in Farvagny zu 40% und zum Seelsorger im Freiburger Spital zu 10% ab 01.11.2021;
- *Stephan Rempe*, Bussy-Chardonney, zum Mitglied der Diözesankommission für das ständige Diakonat als Delegierter der ständigen Diakone der Diözese;
- *Jacques Noun Sanou*, Genthod, zum Mitglied der Diözesankommission für das ständige Diakonat als Delegierter des Kantons Genf;
- *Abbé Gian Paolo Turati*, Lausanne, zum Mitglied des Büros des PRs und des Konsultorenkollegiums.

Diözesane Kommunikationsstelle

BISTUM ST. GALLEN

Vorstellung Resultate Synodenumfrage

Die gfs.bern (Gesellschaft für Sozialforschung) wird am 11. Februar ab 17 Uhr bis ca. 20 Uhr die St. Galler Ergebnisse der Synodenumfrage in Wil SG vorstellen. Im Anschluss gibt es die Möglichkeit für Rückfragen und um miteinander ins Gespräch zu kommen. Der Anlass findet unter den zu diesem Zeitpunkt geltenden Corona-Massnahmen statt. Falls ein physisches Treffen nicht möglich sein sollte, wird er per Zoom-Konferenz durchgeführt. Informationen und Anmeldung über den Button «Synodenumfrage» unter www.bistum-stgallen.ch.

Diakonenweihe

Am Samstag 4. Dezember 2021, dem Patronatsfest der Pfarrei St. Nikolaus, Altstätten, weihte Bischof Markus Büchel *Peter Legnowski* zum Diakon. Das Sakrament ist für den

Pastoralassistenten eine Stufe auf dem Weg zum Priesteramt. Die dazugehörige Weihe empfängt er im März. Wir gratulieren herzlich und wünschen Peter Legnowski für den weiteren Weg im Dienste der Kirche des Bistums St. Gallen viel Freude und Gottes reichen Segen.

Ernennungen

Eine Bischöfliche Beauftragung haben erhalten (per 01.12.2021):

- *Michael Pfiffner* als Pfarrer in der Seelsorgeeinheit Neutoggenburg, umfassend die Pfarreien Hemberg, Lichtensteig, Mogelsberg, Oberhelfenschwil, Ricken, St. Peterzell und Wattwil;
- *Sebastian Wetter* als Pfarradministrator ad interim in der Seelsorgeeinheit Gaster, umfassend die Pfarreien Amden, Benken, Kaltbrunn, Maseltrangen, Schänis und Weesen;
- *Sebastian Wetter* als Pfarradministrator ad interim in der Seelsorgeeinheit Obersee, umfassend die Pfarreien Ernetschwil, Gommiswald, Rieden, Schmerikon und Uznach.

Bistumsjubiläum 2022

In 175 Jahren standen die Menschen im Bistum St. Gallen immer wieder vor Umbrüchen. Drei dieser Wendepunkte sind Thema der Festakademie am Freitag, 8. April. Vor welchen Herausforderungen steht das Bistum St. Gallen aktuell? Wie entwickelt sich die Pastoral? Wie wird Kirche in Zukunft aussehen? Diesen Fragen geht die Festakademie am Nachmittag und Abend nach. Herzliche Einladung! Die Teilnahme ist kostenlos, die Zahl der Teilnehmenden jedoch begrenzt. Eine rasche Anmeldung lohnt sich unter www.bistum-stgallen.ch/175jahre/festakademie.

Pilgertage: Startpunkte und -zeiten sind online

Anlässlich des 175-Jahre-Jubiläums des Bistums St. Gallen pilgern Menschen in 17,5 Tagen durch das Bistum St. Gallen. Gehen Sie mit uns? Die Startpunkte und -zeiten sind auf der Webseite aufgeschaltet. Die Pilgertage sind ideal für Einzelpersonen, aber auch für Gruppen. Wir danken für Anmeldungen über die Jubiläumswebseite. Alle Informationen zum Jubiläum: www.bistum-stgallen.ch/175jahre

Kommunikationsstelle der Diözese

ORDENSGEMEINSCHAFTEN

Ilanzer Dominikanerinnen

Die Ilanzer Schwesterngemeinschaft trauert um Sr. Raphaela Gasser. Sie starb am 2. Dezember 2021 im 88. Lebensjahr und im 65. Jahr ihrer Profess. Als Mitglied des Predigerordens, als Dominikanerin, widmete sie der Verkündigung des Wortes Gottes in der Predigt, in Exerzitien, in Vorträgen, jedoch auch in literarischen Beiträgen, mit Begeisterung einen bedeutenden Teil ihrer Schaffenskraft. Viele Jahre ihres Ordenslebens nahm sie in der Kongregation der Ilanzer Dominikanerinnen Leitungsverantwortung wahr, als Direktorin der Institutsschule und als Ratsschwester im Generalrat. Sie prägte die Liturgie im Mutterhaus der Dominikanerinnen in Ilanz mit und trug

instrumental und mit Gesang bis ins hohe Alter viel zur Bereicherung der Gottesdienste in Ilanz bei. Mit grossem Elan machte Sr. Raphaela an der Synode 72 mit. Die Aufbruchstimmung nach dem Konzil war für sie, wie für viele andere, mit grosser Hoffnung verbunden. Für Sr. Raphaela war die Verbesserung der Stellung der Frau in der Katholischen Kirche ein dringendes Anliegen. Sr. Raphaela war Germanistin, und die Liebe zur Sprache erlaubten ihr einen vertieften Zugang zur ursprünglichen Literatur der Mystiker des Mittelalters. Sie teilte ihr Wissen und ihre Erfahrung der Mystik gerne mit ihren Mitschwestern und weiteren interessierten Gruppen und führte entsprechende Seminare durch. Sie arbeitete daran mit, Teile der Übersetzung der ältesten vollständig erhaltenen Bibel in deutscher Sprache des Dominikaners Marchwart Biberli unserem Verständnis zugänglich zu machen. Sie ist nun in der Dimension Gottes angekommen, die uns noch verborgen bleibt.

Die Ilanzer Schwesterngemeinschaft trauert um Sr. Eugenia Jörger. Sie starb am 17. Dezember 2021 ganz unerwartet nach kurzem Unwohlsein im 65. Lebensjahr und im 39. Jahr ihrer Profess. Sr. Eugenia war ausgebildete Primarlehrerin und studierte später Theologie. 1994 wurde sie in die Generalleitung und neun Jahre später zur Generalpriorin gewählt. Sie leitete die Kongregation der Ilanzer Dominikanerinnen während zwölf Jahren mit viel Umsicht, Engagement und Verantwortungsbewusstsein. Vor wenigen Wochen wurde sie erneut in den Generalrat sowie in den Stiftungsrat der Ilanzer Dominikanerinnen berufen, um ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und ihre Erfahrung der gesamten Kongregation zur Verfügung zu stellen. Ihr plötzlicher Tod ist ein grosser Verlust für die Ilanzer Dominikanerinnen und macht sie alle tief betroffen. In der Dunkelheit und Schwere dieser Tage glauben und vertrauen sie trotz allem, dass Gottes Kraft alle Wege mit ihnen geht. Möge Sr. Eugenia nun in Gottes Frieden ruhen.

Medienstelle Kloster Ilanz

Kapuziner Wil SG

Im Herrn verschieden

Paul Krummenacher wurde am 24. August 1935 in Escholzmatte LU geboren, trat 1953 in den Kapuzinerorden ein und legte am 30. April 1957 die ewigen Gelübde ab. Aus einer Bauernfamilie mit neun Geschwistern stammend, begann Franz Krummenacher, der spätere Br. Paul, schon mit 17 Jahren die Kandidatur bei den Kapuzinern. Gewandt in den üblichen Hausdiensten, war er schon früh Sekretär des Schulleiters im Kloster Näfels GL und später beim Rektor des Kapuzinergymnasiums in Appenzell. Mehrere Jahre im Dienst der Missionsprokura in Olten, war Paul aber vor allem als Pförtner das Aushängeschild für ein Kloster und Vertrauensperson der Brüdergemeinschaft. Er kam elegant und überzeugend daher, bis ins hohe Alter lebenswürdig, dankbar und hilfsbereit. Dennoch fragten sich die Brüder: «Wer ist dieser so eifrige Paul, der nur wenig in sein Inneres blicken lässt und kaum Persönliches preisgibt?» Bei der Beerdigung im Kloster Luzern erst zeigte

sich in schriftlichen und mündlichen Beileidsbezeugungen, wie kommunikativ unser Paul doch war, wie vielen Menschen er über Briefe, Telefone und Besuche in seelischen und materiellen Sorgen zu helfen verstand. Hätte er sich uns mehr öffnen sollen, hätten wir «gespüriger» sein sollen? Gelassen und ruhig, mit grossem Vertrauen, begleitet von einem Mitbruder und einer Krankenpflegerin, übergab sich Br. Paul am 8. November 2021 im Spital Wil SG dem Geheimnis Gottes, in dem auch all unser Geheimnis geborgen ist.

Br. Karl Flury

Missionsgesellschaft Bethlehem

Im Herrn verschieden

Dominik Neuhaus, geboren am 19. August 1925 in Plaffeien FR, besuchte das Gymnasium in Rebstein und Immensee. Nach der Lehre als Bauschlosser arbeitete er zehn Jahre lang in verschiedenen Betrieben. Er trat am 1. Dezember 1958 in der Missionsgesellschaft bei. Im Missionsseminar Schöneck NW war er bis 1973 für Reparaturen und Neuinstallationen (Sanitär, Heizung, Elektro) zuständig. Nachdem die Infrastruktur des Barral-Ferienhauses der Missionsgesellschaft auf dem Simplonpass vermehrt seine Aufmerksamkeit verlangte, übernahm er von 1968 bis 2007 die Leitung dieses Hauses während jährlich acht Monaten und wurde für die Benützenden des Hauses sowie für die nachbarlichen Bewohner der Bergalpen zu einem umsichtigen Ansprechpartner. Seit 2008 war seine Dienstbereitschaft für verschiedene Aufgaben im Mutterhaus Bethlehem in Immensee gefragt. Am 19. November 2021 verstarb er im Mutterhaus in und wurde auf dem Friedhof der Missionsgesellschaft beigesetzt.

Johannes Bitterli, geboren am 9. Dezember 1936, wuchs in Basel auf und machte eine Lehre als Laborant. Nach dem Besuch einer privaten Mittelschule trat er am 23. September der Missionsgesellschaft bei. Seine Priesterweihe erhielt er am 7. April 1968 von Bischof Anton Hänggi von Basel in Hitzkirch LU. Nach priesterlichen Aufgaben am Progymnasium Rebstein, in Cham und in St. Karli Luzern reiste er 1974 als Missionar nach Tansania aus. Nach dem Studium des Suaheli war er 21 Jahre Seelsorger in Ruaha (Diözese Mahenge). 1996 zog er nach Handeni und zwei Jahre später nach Mangoma (Diözese Tanga) um. Johannes fühlte sich innerlich zerrissen von der Not der ihm anvertrauten Menschen in Tansania und versuchte sie zu unterstützen. Eine Bluterkrankung zwang ihn 2017 zur Rückkehr in die Schweiz. Er musste akzeptieren, dass die Krankheit nicht zu heilen und eine Rückkehr nach Tansania nicht mehr möglich war. Nachdem er jede mögliche medizinische Assistenz erhalten hatte, verstarb er am 3. Dezember in der Pflegeabteilung des Missionshauses in Immensee und wurde am 9. Dezember auf dem Friedhof der Missionsgesellschaft beerdigt.

Josef Elsener



Katholische Kirche Region Bern
Pfarrei Bruder Klaus Bern



WIR SUCHEN AUF 1. AUGUST 2022 ODER NACH VEREINBARUNG
EINE:N PFARREISELSORGER:IN MIT LEITUNG KATECHESE (85%)

Die offene und lebendige Pfarrei Bruder Klaus in Bern zählt ca. 6000 Mitglieder. Sie ist Teil des Pastoralraumes Region Bern. In der Pfarrei leben viele junge Familien. Per 1. August 2022 oder nach Vereinbarung bieten wir eine vielseitige, attraktive Stelle an als

Pfarreiseelsorger:in (85%)
(65% Pfarreiseelsorger:in und
Möglichkeit zu 20% Leitung Katechese)

Ihre Aufgaben:

ausserschulischer Religionsunterricht – Leitung Katechese-Team und Durchführung gemeindekatechetischer Anlässe – Mitarbeit im Firmweg ü17 – Projektarbeit – Verantwortung der Ministranten – offene Jugendarbeit in Kooperation mit anderen Sprachgemeinschaften und Pfarreien des Pastoralraumes sowie mit den umliegenden ref. Pfarreien – Projektarbeit in Social Media, in Ökumene und in anderen Bereichen der Pfarreipastoral.

Sie bringen mit:

Abschluss Theologiestudium und Berufseinführung Bistum Basel (oder gleichwertige Ausbildung) – Erfahrung in der Jugendarbeit – Einfühlungsvermögen, Offenheit und Diskretion im Umgang mit Kindern und Erwachsenen – Kreativität, Teamfähigkeit und Loyalität – selbstverantwortliche, strukturierte Arbeitsweise – Bereitschaft für die Zusammenarbeit im Pastoralraum.

Wir bieten Ihnen:

Selbstständiges und abwechslungsreiches Arbeiten – Unterstützung durch das engagierte Pfarrei- und Katechese-Team – eine gute Infrastruktur mit Arbeitsplatz – attraktive Anstellungsbedingungen gem. Richtlinien der Landeskirche.

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei:

Pfarrer Nicolas Betticher, Tel.: 079/305 70 45,
nicolas.betticher@kathbern.ch oder unter
bruderklaus.bern@kathbern.ch.

*Wir freuen uns auf Ihre elektronische Bewerbung bis zum
28. Februar 2022 an:*

Abteilung Personal Bistum Basel, personalamt@bistum-basel.ch
mit Kopie an Frau Dr. Geneviève Escher,
genevieve.escher@dbmr.unibe.ch, Personalverantwortliche
Kirchgemeinderat Bruder Klaus.



Spital- und Klinikseelsorge
Katholische Kirche im Kanton Zürich

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich ist mit 45 professionellen Spital- und Klinikseelsorgenden in 31 Spitälern und Psychiatrischen Kliniken im Kanton Zürich integriert tätig. Für das Seelsorgeteam am Kantonsspital Winterthur KSW, suchen wir ab ca. März 2022 oder nach Vereinbarung

**eine Theologin/einen Theologen als
Teamleiterin/Teamleiter des kath.
Seelsorgeteams im Kantonsspital Winterthur
(80% bis 100%)**

Das Kantonsspital Winterthur (KSW) gehört mit seinen gut 500 Betten im stationären sowie einem umfangreichen Versorgungsauftrag im ambulanten Bereich zu den zehn grössten Spitälern der Schweiz. Dementsprechend vielseitig kann Ihr neues Tätigkeitsfeld im ökumenischen Seelsorgeteam im KSW aussehen.

Neben der Seelsorge in den allgemeinen wie auch privaten Abteilungen des Spitals, die nahezu alle medizinischen Bereiche abdecken, tritt ein zunehmender Schwerpunkt im Bereich der ambulanten medizinischen Versorgung.

Gleichzeitig obliegt Ihnen die Leitung des kath. Seelsorgeteams mit drei Seelsorgerinnen und sind zusammen mit dem ref. Teamleiter Ansprechperson gegenüber der Spitalleitung. Dies ermöglicht ein weites Feld von gestalterischen Aufgaben und die strategische Weiterentwicklung der Seelsorge in einem aufgeschlossenen Umfeld. Regelmässige Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen gehören ebenfalls mit zu Ihren Aufgaben, wie auch die Bereitschaft zur Seelsorge für die (4000) Mitarbeitenden des KSW. Unterstützung im administrativen Bereich erhalten Sie durch die langjährige Sekretärin.

Es erwartet sie eine vielseitige, selbständige und verantwortungsvolle Aufgabe in einem modernen Arbeitsumfeld und einem offenen und innovativen, ökumenischen Seelsorgeteam mit insgesamt neun Seelsorgerinnen und Seelsorgern.

Ab Frühjahr 2022 wird ebenfalls die neu erbaute Spitalkirche und Raum der Stille im KSW für Aktivitäten und Veranstaltungen der Seelsorge zur Verfügung stehen.

Sie haben Interesse?

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen die Dienststellenleiterin Sabine Zraggen (044 266 12 91). Informationen über unsere Dienststelle (Strategien, Konzepte, Netzwerke etc.) finden Sie unter www.spitalseelsorgezh.ch. Informationen zum KSW erhalten Sie unter www.ksw.ch.

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis 28. Januar 2022 an bewerbungen@zhkath.ch oder per Post an: Persönlich, Dr. Andreas Hubli, Bereichsleiter Personal, Hirschengraben 66, 8001 Zürich.

Ihr Stelleninserat in der



Beratung/Kontakt: Telefon 041 318 34 85 oder per
E-Mail: inserate@kirchenzeitung.ch

**Für 340 Franken Aufpreis zusätzlich
online auf kath.ch**

www.kirchenzeitung.ch



Die Pfarreien Aesch, Duggingen und Pfeffingen bilden als Seelsorgeverband Angenstein eine Leitungseinheit im Pastoralraum Birstal. Die Kirchgemeinden haben sich zusammengeschlossen, um ihre gemeinsamen Zielsetzungen anzugehen und umzusetzen. Wir versuchen, die Zeichen der Zeit als wegweisend wahrzunehmen und begegnen Veränderung offen. Wir gestalten diese gemeinsam mit unserem Seelsorgeteam und sind bereit, neue Wege zu erkunden. Im Sommer 2022 geht unser bisheriger Pfarrer in Pension, weshalb wir auf den 1. Juli 2022 oder nach Vereinbarung eine Nachfolge suchen:

Pfarrer, Gemeindeleiterin oder Gemeindeleiter (80–100 %)

Ein vielfältiges Aufgabengebiet erwartet Sie, insbesondere:

- Leitung des Seelsorgeteams und Führung der Mitarbeitenden
- Allgemeine Seelsorge, gottesdienstliches Feiern, Begleitung von Menschen
- Motivation, Ermächtigung und Begleitung von Freiwilligen
- Partnerschaftliche ökumenische Zusammenarbeit
- Zusammenarbeit innerhalb des Pastoralraumes Birstal

Das bringen Sie mit:

- Offene, belastbare und teamfähige Persönlichkeit
- Theologiestudium sowie Berufseinführung im Bistum Basel (NDS BE) oder gleichwertige Ausbildung
- Begeisterung für die biblische Botschaft und soziale Verantwortung
- Freude an der Begegnung mit Menschen, ihrer Begleitung, Bestärkung und Vernetzung
- Erfahrung in der Pfarreiarbeit und Visionen für die weitsichtige Gestaltung von Kirche vor Ort
- Führungserfahrung und einen wertschätzenden, partizipativen Führungsstil
- Engagement und Freude an der Zusammenarbeit im Pastoralraum

Das dürfen Sie von uns erwarten:

- Ein gemeinschaftlich erarbeitetes, aktuelles Pastoralkonzept
- Ein gut strukturiertes und engagiertes Team
- Eine kompetente und vielseitige Leitungsassistentin, die Ihnen Freiraum schafft für die Kernaufgabe der Seelsorge
- Eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Gremien der Kirchgemeinden und Pfarreien
- Einen attraktiven Arbeitsplatz und gute Infrastruktur in den Pfarreien
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen nach den Richtlinien der Röm.-kath. Landeskirche BL

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann wagen Sie doch den Schritt in eine neue Herausforderung als Leiterin oder Leiter unseres Seelsorgeverbandes!

Für weitere Informationen steht Ihnen die Personalverantwortliche des Seelsorgeverbandes Frau Liz Schreiner, Tel.: 079 249 80 10, E-Mail: liz.schreiner@bluewin.ch, sehr gerne zur Verfügung.

Aktuelle Informationen zu unseren Pfarreien und Kirchgemeinden finden Sie unter www.rkk-angenstein.ch.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung per Mail bis am 3. Februar 2022 an die Abteilung Personal, Bischöfliches Ordinariat, E-Mail: personalamt@bistum-basel.ch. Kopie an Frau Liz Schreiner, E-Mail: liz.schreiner@bluewin.ch



Der Pastoralraum Zugersee Südwest (Risch Rotkreuz Meierskappel) umfasst ca. 6200 KatholikInnen und Katholiken. In unmittelbarer Nähe liegt am Vierwaldstättersee der Pastoralraum Luzerner Seepfarreien (Greppen Weggis Vitznau) mit ca. 3300 Getauften.

Für die beiden Pastoralräume suchen wir per 1. August 2022 (oder nach Vereinbarung) einen

Leitenden Priester (100 %)

Ihre Aufgaben

- Leitung der Pastoralräume, gemeinsam mit den beiden Pastoralraumleitenden, als leitender Priester, gemäss Pastoralraumkonzept (Sie arbeiten zu je 50 % in einem Pastoralraum)
- Fachverantwortung Liturgie und Sakramente
- Gestaltung von verschiedenen Gottesdiensten gemäss Gottesdienstplan in allen Pfarreien
- Mitglied in beiden Pastoralraumteams
- Ansprechperson für Vitznau mit Wohnsitzmöglichkeit im Pfarrhof Vitznau

Ihr Profil

- Bisher erfolgreiche Tätigkeit in einer Pfarrei oder in einem Pastoralraum
- Aufgeschlossene Persönlichkeit, welcher eine offene, dienende Kirche am Herzen liegt
- Bereitschaft, die Aufgaben im jeweiligen Pastoralraum konstruktiv weiter zu entwickeln
- Gute Deutschkenntnisse (in Schrift und Sprache)
- Kontaktfreudig, teamfähig und konsensbereit
- Vertrauenswürdig, belastbar und mobil

Das dürfen Sie erwarten

- Herausfordernde Aufgaben und spannende Tätigkeiten
- Engagierte und aktive Mitarbeitende und Freiwillige in allen Pfarreien
- Attraktive, zeitgemässe Anstellungsbedingungen (Anstellung läuft nur über einen Arbeitgeber)

Weitere Auskunft erteilen gerne

- Dr. theol. Michèle Adam, Pastoralraumleiterin Zugersee Südwest, Tel. 041 790 11 02, E-Mail: michele.adam@pastoralraum-zugersee.ch
- Emilio Näf, leitender Priester Luzerner Seepfarreien, Tel. 079 521 01 46, E-Mail: emilio.naef@seepfarreien.ch
- Michael Brauchart, Pastoralraumleiter Luzerner Seepfarreien, Tel. 076 546 70 12, E-Mail: michael.brauchart@seepfarreien.ch

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns, Sie kennen zu lernen. Bitte senden Sie Ihre Bewerbung an das Bischöfliche Ordinariat, Abteilung Personal, Postfach, 4502 Solothurn, E-Mail: personalamt@bistum-basel.ch mit Kopie an die beiden Pastoralraumleitenden.



Der Seelsorgeverband Fischिंगertal mit den Kirchgemeinden Schupfart, Obermumpf, Mumpf und Wallbach sucht per 1. April 2022 oder nach Vereinbarung eine/n

Katechet/in oder Pfarreiseelsorger/in (40 %)

Zu Ihren Aufgaben zählen

- Erteilung von Religionsunterricht im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung
- Vorbereitung und Leitung von Liturgien
- Konzeptionelle und organisatorische Mitarbeit im Seelsorgeteam
- Mitarbeit im Bereich Kommunikation / Pfarrblatt / Social Media
- Mitarbeit in der Diakonie und verantwortlich für die Ministrantengruppe

Sie bringen folgende Voraussetzungen mit

- Abgeschlossene theologische bzw. religionspäd. Ausbildung oder ForModula
- Freude und Motivation, Menschen auf ihrem Glaubensweg zu begleiten
- Selbständige, teamfähige und kontaktfreudige Persönlichkeit
- Freude an der Mitgestaltung eines aktiven Pfarreilebens
- Flexibilität in der Arbeitszeitgestaltung

Wir bieten Ihnen

- Eine abwechslungsreiche, interessante und selbstständige Tätigkeit
- Zusammenarbeit mit motivierten Mitarbeitenden und Freiwilligen
- Freiraum für kreatives Arbeiten an der Gestaltung einer zukunftsfähigen Kirche
- Anstellungsbedingungen nach dem Personalreglement der Röm.-Kath. Landeskirche des Kantons Aargau
- Gut eingerichteter Arbeitsplatz in Mumpf

Für Auskünfte steht Ihnen Andreas Spöcker, Gemeindeleiter und Theologe, Tel. 062 873 18 64, E-Mail: andreas.spoecker@ssvf.ch, zur Verfügung.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung bis am 15. Februar 2022 an den Vorstand des Seelsorgeverbands Fischिंगertal, Gerhard Zeiner, Personalverantwortlicher, Hinterdorf 17, 4324 Obermumpf, Tel. 062 873 44 22, E-Mail: kirchenpflege.obermumpf@ssvf.ch

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Wir produzieren für Sie unverbindlich eine Gratis-Kerze



Senden Sie uns Ihr Bild

schnyder kerzen

www.schnyder-kerzen.ch
info@schnyder-kerzen.ch
Tel. 055 412 21 43

Das Himmelstor Nr. 1090

Betrachten Sie das Motiv über eine längere Zeit und Sie werden hineingezogen.

Neu: A6 Karten mit Couvert und LED-Kerzen



Schnyder Kerzen AG
Kornhausstrasse 25
8840 Einsiedeln

www.schnyder-kerzen.ch
info@schnyder-kerzen.ch
Tel. 055 412 21 43



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missionne Interna
MI – Mission Interna

**Projekte ermöglichen
Seelsorge unterstützen**

Seelsorgeunterstützung
PC 60-295-3
www.im-mi.ch



Theologische
Hochschule
Chur

An der Theologischen Hochschule Chur ist der

Lehrstuhl für Kirchengeschichte

auf das Herbstsemester 2023 neu zu besetzen. Das Fach ist in Lehre und Forschung angemessen zu vertreten, wobei Alte, Mittlere und Neuere Kirchengeschichte abzudecken sind. Für Teilbereiche können Lehraufträge vergeben werden. Die Theologische Hochschule Chur (TH Chur) hat den Rang einer Katholisch-Theologischen Fakultät und ist in der Schweiz als private universitäre Institution akkreditiert. Ihre Ausweise sind staatlich anerkannt. Ihr Leitbild legt besonderen Wert auf zeit-sensible und lebensweltlich verankerte akademische Theologie.

Vom künftigen Lehrstuhlinhaber bzw. von der künftigen Lehrstuhlinhaberin wird die Bereitschaft erwartet, für fachbezogene Mitarbeit am Pastoralinstitut der TH Chur sowie im Bistum Chur zur Verfügung zu stehen.

Anstellungsvoraussetzungen sind die fach einschlägige Promotion und Habilitation (oder Nachweis gleichwertiger wissenschaftlicher Leistungen) sowie pädagogische Eignung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis zum

31. Januar 2022

in digitaler Form an Prof. Dr. Christian Cebulj, Rektor
TH Chur, Alte Schanfiggerstr. 7, CH-7000 Chur.
Telefon: +41 (0)81 254 99 99 – E-Mail: rektorat@thchur.ch
Internet: www.thchur.ch

Seelsorgeeinheit
über dem Bodensee

Pfarreien: Eggersriet-Grub, Heiden Rehetobel, Oberegg, Walzenhausen

Die Seelsorgeeinheit über dem Bodensee sucht
auf den 1. August 2022 eine/n

Pfarreibeauftragte/n (100%)

Sie sind als Seelsorger/in verantwortlich für die Pfarrei Heiden-Rehetobel und sind eingebunden in das Pastoralteam der Seelsorgeeinheit über dem Bodensee. In Absprache mit dem Team übernehmen Sie weitere Aufgaben in der ganzen Seelsorgeeinheit.

Weitere Informationen unter: www.se-ueb.ch

Ihre Bewerbung richten Sie bis 1. März 2022 an den Präsidenten der Kirchgemeinde Heiden-Rehetobel:
Hansjörg Ritter, Obere Täschenstrasse 13, 9410 Heiden
Telefon: 071 891 57 07; Mail: famritter@bluewin.ch



LENK
ZWEISIMMEN
GSTAAD

Röm.-kath. Kirchgemeinde Gstaad

Wir suchen per 1. August 2022 einen

Pfarrer (100%)

Unsere Kirchgemeinde und Pfarrei gehören zum Pastoralraum Bern Oberland. Sie liegen im äussersten Südwesten des Kantons Bern und umfassen sieben politische Gemeinden in den zwei Tourismusdestinationen Gstaad und Lenk. Gstaad ist ein Kur- und Ferienort mit vielen internationalen (Stamm-)Gästen. Lenk hat einen hohen Ferienwohnungsanteil und hauptsächlich deutschsprachige Gäste. Beide Destinationen verfügen über ein gutes Infrastrukturnetz und ein breitgefächertes Angebot an sportlichen und kulturellen Anlässen und Möglichkeiten (www.gstaad.ch und www.lenk.ch).

Bedingt durch die zerstreute Lage in zwei Bergtälern umfasst unsere Diasporagemeinde drei Gottesdienstorte mit Kirchen in Gstaad (Hauptsitz und Pfarrwohnung), Lenk und Zweisimmen. Alle drei Orte verfügen über einen Saal und weitere Nebenräume. Ein gut funktionierendes Sekretariat und eingespielte Teams von Katechetinnen und Sakristanen unterstützen den Pfarrer. Die Kirchgänger setzen sich aus der Bevölkerung sowie internationalen Saisonarbeitern und Gästen aus unterschiedlichen sozialen Schichten zusammen. Ökumene hat in unserer Region Tradition und wird aktiv gepflegt.

Wir suchen eine Person, die auf die Bevölkerungsschichten eingehen kann. Wegen der Lage an der Sprachgrenze und den internationalen Gläubigen sind Deutsch und Französisch ein Muss, weitere Sprachen wünschenswert. Interesse und Engagement für ökumenische Arbeit sind wichtig, Autofahren unerlässlich.

Für eine aufgeschlossene, teamfähige und initiative Persönlichkeit bietet sich ein spannendes Tätigkeitsfeld in einem interessanten und motivierenden Umfeld.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an den Amtsinhaber Pfarrer Alexander Pasalidi, Tel. 033 744 11 41; den Kirchgemeindepräsidenten Felix Neff, Tel. 033 748 08 58 oder an den Pastoralraumleiter Thomas Frey, Tel. 033 826 10 81.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis am 3. Februar 2022 an das Personalamt des Bistums Basel, Baselstrasse 58, Postfach, 4501 Solothurn, mit Kopie an die Kirchgemeinde (z.H. von Felix Neff), Postfach 49, 3780 Gstaad.

Postfach 49 | 3780 Gstaad | 033 744 11 41 | gstaad@kath-gstaad.ch | kathbern.ch/gstaad

Stelleninserate: 3 für 2



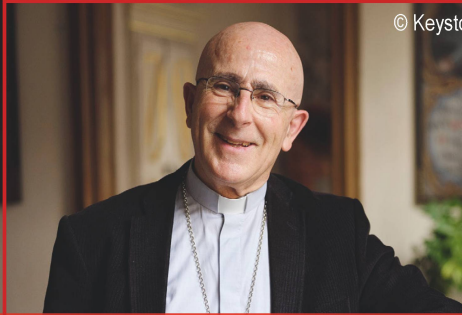
Ihr Stelleninserat drei Mal zum Preis von zwei Mal

Beratung/Kontakt: Telefon 041 318 34 85 oder per
E-Mail: inserate@kirchenzeitung.ch

Für 340 Franken Aufpreis zusätzlich online auf kath.ch

www.kirchenzeitung.ch

© Keystone Christian Beutler



75 Jahre
1947-2022
ACN

Herzliche Einladung zum Gedenkgottesdienst mit Bischof Joseph Maria Bonnemain aus Chur

**Sonntag, 16. Januar 2022 -
10.00h Hl. Messe, Jesuitenkirche Luzern**

Wir gedenken der verfolgten Christen!

Musikalische Gestaltung:
Jodlerinnen vom
Chriensertal





Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need
ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

PC 60-17200-9
www.kirche-in-not.ch

Jetzt spenden!
PK 80-8274-9



«Plötzlich sah ich auf einem Auge nur noch Nebel»

Die Schweizerische Multiple Sklerose
Gesellschaft unterstützt alle Menschen,
die von MS betroffen sind. Helfen auch
Sie: www.multiplesklerose.ch

damit es besser wird



MS Schweizerische
Multiple Sklerose
Gesellschaft


 lassalle
haus

Heilsam oder unheilvoll?

Eine Tagung zum Umgang mit Nähe und Distanz in geistlicher Begleitung, Seelsorge und Beratung

20.–23. März 2022

Lassalle-Haus
Bad Schönbrunn
CH-6313 Edlibach
lassalle-haus.org



AZA
CH-6011 Kriens
Post CH AG



Adressänderung an:
Schweizerische Kirchenzeitung
Arsenalstr. 24
CH-6011 Kriens

Impressum

Schweizerische Kirchenzeitung

Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge sowie amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten. Erscheint zweiwöchentlich, jeweils donnerstags; Doppelnummern im Juli, Oktober und Dezember. Druckauflage: 2000 Expl. Beglaubigte Auflage: 1674 Expl.

Herausgeber

Die Bischöfe von Basel, Chur und St. Gallen

Anschrift/Redaktion

Arsenalstrasse 24
6011 Kriens LU
Tel. 041 318 34 97
redaktion@kirchenzeitung.ch
www.kirchenzeitung.ch

Abo-Service

Tel. 041 318 34 96
abo@kirchenzeitung.ch

Inserate-Service

Tel. 041 318 34 85
inserate@kirchenzeitung.ch

Druck und Verlag

Brunner Medien AG, Kriens
www.bag.ch



Schweizerische Kirchenzeitung

Neu:

Das 5er-Jahres-Abo für Pastoralräume und Institutionen:

5 Print-Ausgaben plus Login an dieselbe Adresse für CHF 591. Zu bestellen über Tel. 041 318 34 96 oder per E-Mail an: abo@kirchenzeitung.ch

Osterkerzen und Heimosterkerzen

mit zusammenpassenden Verzierungen in traditioneller und moderner Ausführung. Preisgünstig.

Verlangen Sie unverbindlich Unterlagen.

Einsenden an:

Lienert-Kerzen AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln
Tel. 055 / 412 23 81, Fax 055 / 412 88 14

Senden Sie mir Abbildungen mit Preisen

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

LIENERT KERZEN



Schweizerische Kirchenzeitung

Nr. 02/2022 zum Thema

Religionskritik heute

erscheint am 27. Januar

www.kirchenzeitung.ch

